

**01 die Bedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit**

Die Dynamik beginnt im Kopf

**02 Vertrauen in die Kukunft**

Die Angst vor der internationalen Konkurrenz

**03 Wachstum und Globalisierung**

Der Umweltschutz ist ein Wettbewerbsvorteil

**04 Fazit**

Zukunftsängste vor dem Hintergrund eines Vertrauens in die gegenwärtige Situation

# UMFRAGE



# Die Schweizer und die Globalisierung

**DIE MEINUNGEN DER LEADER  
UND DER BEVÖLKERUNG**

**SOPHIA 2008.** Grosse Exklusivumfrage

Forum  
des 100

M. I. S  
TREND

## 2 | UMFRAGE

**Die Schweizer halten ihre Wirtschaft für wettbewerbsfähig.** vor allem im europäischen Vergleich. Sie fürchten die Konkurrenz aus Asien. Sie sind aufgebracht gegen die Topmanager, die vor allem kurzfristige finanzielle Interessen verfolgen.

## Sophia 2008

# Das wichtigste in 5 Punkten

CHANTAL TAUXE

**W**ird die Schönwetterlage anhalten? Wird die Schweiz diese dynamische Wirtschaft bleiben, die im letzten Jahr ein Wachstum von 3,1 % des BIP aufwies? Die Befragung SOPHIA des Lausanner Instituts M.I.S Trend liefert ein klares Bild der Meinungen der Bevölkerung und der Leader. Der Wunsch, daran zu glauben und das Vertrauen ins Land sind da, doch kommen wie Gewitterwolken am Frühlingshimmel auch Zweifel auf.

### 01 Die Globalisierung spaltet

Die Position der Schweiz ist 2008 günstiger als die anderer Industrieländer. 77% der Bevölkerung sind dieser Ansicht. 43% sind der Meinung, das Preisniveau sei im Verhältnis zu den Löhnen besser und 28% halten es für gleichwertig. Die Angst vor dem Abbau von Arbeitsplätzen ist in Erinnerung an die schwierigen Jahre immer noch spürbar (46%), wenn sie auch im Vergleich zu 2006 kleiner geworden ist. Die Öffnung des Arbeitsmarkts – die Basis des gegenwärtigen Wachstums – findet Zustimmung. 15% der Bevölkerung sehen hier einen „grossen Vorteil“, 39% einen „gewissen Vorteil“. Dies ist das Fundament, auf dem sich die Abstimmung vom Mai 2009 über die Verlängerung der Bilateralen Abkommen und die Ausdehnung des freien Personenverkehrs auf Rumänien

und Bulgarien gewinnen lässt. Über das unmittelbare europäische Umfeld hinaus fühlen sich die Schweizer durch die Globalisierung verunsichert. Sie glauben zunehmend, dass sie unausweichlich ist (55% sind davon überzeugt). 65% sind allerdings der Ansicht, sie füge den nationalen politischen Institutionen Schaden zu. Nur 38% sind der Meinung, es bestehe die Notwendigkeit, der Macht der Wirtschaft überstaatliche Instanzen entgegenzusetzen. Realitätssinn oder Resignation?

Einer von zwei Schweizern glaubt, dass jeder Staat selber fähig sein wird, sich der Macht der Wirtschaft entgegenzustellen. Dieselbe Spaltung in den Meinungen wird bei der Frage deutlich, ob die Globalisierung für die Schweiz ein Glück sei, oder ob das Land darunter leiden werde: 40% der Bevölkerung hält sie für eine Chance, 39% fürchtet die Auswirkungen, die sie auf die Schweiz haben wird. Diese unkontrollierbare Angst wird von der Konkurrenz der Wirtschaftsriesen Indien und China genährt. 55% der Schweizer glauben, dass deren Dynamik der Wirtschaft in den westlichen Ländern schaden wird.

### 02 Die Wichtigkeit der Nähe

Wie sich der Globalisierung anpassen, wie sich auf einen härteren Wettbewerb vorbereiten? Die Schweizer sehen im Föderalismus und im Konsenssystem

keine Hindernisse für die künftige Wirtschaftsentwicklung (60% sehen sogar einen Vorteil darin). In ihrem politisch-wirtschaftlichen Denken bleibt die Nähe ein sicherer Wert. Eine Zuflucht? Die Bestätigung dafür liefert die jedes Jahr in SOPHIA dokumentierte Frage des Beitritts zur Europäischen Union. Die Skepsis hat sich in den Köpfen festgesetzt. Für die Option eines schnellen Beitritts sind nur noch 15% der Schweizer offen. Einem EU-Beitritt „mit der Zeit, „eines Tages“, stimmen weitere 43% zu. Ohne entschlossenen Diskurs, so scheint es, wird der Beitritt auf die lange Bank geschoben.

### 03 Geächtete Supermanager

Die Befragung SOPHIA wurde diesen Frühling durchgeführt und lässt in gewisser Weise den „Ospel-Effekt“ messen, d.h. die fatalen Auswirkungen der Krise der UBS auf die öffentliche Meinung. In der Bevölkerung geniessen die kleinen Patrons durchwegs mehr Ansehen als die Manager der Grossunternehmen: sie sind kompetenter (55% gegenüber 14% für die Topmanager); visionärer (41% gegenüber 29%); mutiger (67% gegenüber 17%); näher bei ihren Mitarbeitern und mehr um diese besorgt (80% gegenüber 6%). Das Urteil ist eindeutig.

Während die Schweiz ihren wirtschaftlichen Erfolg der Stärke des Finanzplatzes und der herausragenden Qualität ihrer Exportbranchen verdankt, sehen die Schweizer hier ernste Risse aufbrechen. In der Wahrnehmung von 75% der Bevölkerung stehen die Interessen der Finanzwelt zu jenen der industriellen Welt zunehmend im Gegensatz. Hier liegt ein weiterer Hinweis auf den Ospel-Effekt.

### 04 Das Wirtschaftswachstum

Die Einstellung der Schweizer zu Wachstum und Fortschritt ist zwiespältig. 52% von ihnen sind der Ansicht, der technische Fortschritt schade der Gesundheit sowie den zwischenmenschlichen Beziehungen (65%) und verschärfe die sozialen Ungleichheiten (69%). Gleichzeitig glauben sie jedoch zu 65%, der Fortschritt habe mehr po-

sitive als negative Auswirkungen. Diese Widersprüchlichkeit reflektiert sich auch darin, dass sie den Wissenschaftlern mehr Vertrauen entgegen bringen (62%) als irgendeiner anderen Elite. Den GVO misstrauen sie jedoch: 51% verlangen deren Verbot.

Unvereinbare Hoffnungen? Vielleicht. 61% der Schweizer träumen von einem stabilisierten Wirtschaftswachstum, nur 26% möchten dieses zusätzlich verstärken. 70% der Bevölkerung sind bereit, für den Schutz der Umwelt Massnahmen in Kauf zu nehmen, die das Wachstum drosseln und die Beschäftigung hemmen. Die Schweizer fordern ein Wachstum ohne Schäden, ohne Abstriche bei der Wettbewerbsfähigkeit, der Lebensqualität oder beim Umgang mit der Umwelt. Die Politiker haben die Botschaft, die schon in SOPHIA 2007 enthalten war, noch nicht aufgenommen.

## 05 Speak English

Ist dies ein Anzeichen dafür, dass die Schweiz internationaler wird, oder dass sie in der Globalisierung ihre Identität verliert? 54% der Bevölkerung befürworten im Umgang mit anderssprachigen Eidgenossen den Gebrauch des Englischen. Die Tessiner, obschon im sprachlichen Bereich am vorbildlichsten, bringen am meisten Begeisterung dafür auf, nämlich 69%; von den fürs Schwyzertütsch wenig begabten Westschweizer sind 64% dafür; bei den Deutschschweizern hat die „Englisch-Lobby“ nur 49% Anhänger, während zahlreiche Deutschschweizer Kantone in der Schule Englisch als erste Fremdsprache vor dem Französischen eingeführt haben. Zwischen der Bevölkerung und den Eliten, die am eidgenössischen Zusammenhalt durch das Erlernen der Landessprachen hängen, tut sich ein tiefer Graben auf: nur 26% der Leader sind hier für das Englisch. Im weltweiten Wettbewerb erscheint der Gebrauch der neuen „lingua franca“ damit paradoxerweise als der Punkt, den die durch das historische Schicksal mehrsprachigen Schweizer am wenigsten fürchten. ◦



### SOPHIA 2008

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

DIREKTORIN M.I.S. TREND LAUSANNE UND BERN  
INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALFORSCHUNG

## WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND DYNAMIK: ÜBERZEUGT SEIN UM ZU ÜBERZEUGEN

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes misst sich selbstverständlich durch quantitative Indikatoren wie zum Beispiel die Entwicklung des BIP, der Lebensstandard der Einwohner, die Dynamik der Unternehmen, das Gewicht der Bildung.... Doch die Stimmung und die Einstellung der Akteure sind ebenfalls von zentraler Wichtigkeit. In gewissen aufstrebenden Ländern führen der Ehrgeiz und der Wille zum Erfolg trotz zum Teil mangelhaften Rahmenbedingungen zu einer beachtlichen Dynamik. Wie steht es um die Schweiz? Welches sind die Hoffnungen und die Ängste der Bevölkerung im Hinblick auf die Zukunft? Mit welchen Entwicklungen rechnet man? Nachdem SOPHIA 2006 die Arbeitsbedingungen und letztes Jahr die Umwelt zum Thema hatte, setzt diese durch M.I.S. Trend finanziert und durchgeführte Erhebung die Erkundung der Meinungen und des Stimmungszustandes in der Bevölkerung fort. In einem Land, wo die wichtigen Entscheidungen in der direkten Demokratie an der Urne gefällt werden, ist es unabdingbar, dass die Informations- und Überzeugungsanstrengungen auf die wichtigsten Themen konzentriert werden.

Aber um überzeugen zu können, müssen die Leader zuerst selbst überzeugt sein. Aus diesem Grund zeichnet sich SOPHIA (griechisch: die Weisheit) durch eine bemerkenswerte Besonderheit aus: sie befragt auch die Leader, anstatt sich damit zu begnügen, die Reaktionen der Bevölkerung aufzuzeigen. Diese Leader werden ausgewählt, weil sie sich mit der Frage der Gegenwart und der Zukunft der Schweiz beschäftigen und sich für

die Formulierung oder Übermittlung einer Botschaft, welcher Art auch immer, verantwortlich fühlen. Um die Repräsentativität zu gewährleisten, stammen die 300 befragten Leader sowohl aus der Wirtschaft, der Verwaltung, der Forschung und der Ausbildung, der Kultur und der Politik. Sie sind Romands, Tessiner oder Deutschschweizer, und viele von ihnen üben politische Mandate aus. Sie wurden von März bis April mit einem Online- oder Papierfragebogen befragt. Die statistische Fehlermarge für diese Stichprobe liegt maximal bei + 5,5%. Aber SOPHIA wird parallel auch bei einer repräsentativen Stichprobe von 1200 Personen durchgeführt (500 Romands, 500 Deutschschweizern und 200 Tessinern). Die Bevölkerung wurde so telefonisch von Februar bis März dieses Jahres befragt.

Der Lektüre dieses Dossiers werden Sie entnehmen können, dass die Schweizer sich um ihre Kaufkraft und die Renten Sorgen machen. Sie sind vom Nutzen der Globalisierung der Märkte kaum überzeugt und fürchten den technischen Fortschritt in vielen Bereichen. Dabei entfernen sie sich nicht fundamental von den Meinungen der Leader, welche sich aber gemässiger zeigen in ihren Ansichten. SOPHIA zeigt Befürchtungen auf, welche – ausser im Fall eines wirtschaftlichen Paradigmenwechsels – nach einer Antwort verlangen, will man die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz erhalten.

Vielen Dank an alle, die den Fragebogen beantwortet haben, eine interessante Lektüre und bis nächstes Jahr für eine neue Ausgabe von SOPHIA! ◦

## 4 | UMFRAGE

**Die politische Stabilität ist ein Wettbewerbsvorteil.** Neben einer qualitativ guten Ausbildung, einer diversifizierten Branchenstruktur und effizienten Infrastrukturen.

# 1 Die Bedingung für die Wettbewerbsfähigkeit

## Die Dynamik beginnt im Kopf

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Die Wettbewerbsfähigkeit einer Wirtschaft beruht zweifellos auf einer gesunden und stabilen politischen Lage. Die Schweiz ist mit ihrer Neutralität und ihrem Konsenssystem international das Modell einer solchen Stabilität geworden, was ihrer so genannten „Fluchtwährung“ und der Qualität ihres Wirtschafts- und Finanzplatzes lange Zeit zugute gekommen ist. Wie denken die von uns befragten Leader und die Bevölkerung darüber? Sie stimmen zu, dass die Schweizer Demokratie nicht nur gut funktioniert, sondern dass es ihr zudem immer besser geht. Zudem sind sie der Ansicht, das politische System und die dazugehörigen Institutionen seien jenen der anderen Industrieländer überlegen und gereichten der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz unleugbar zum Vorteil. Dies mag erklären, weshalb sich keine Mehrheit für den Beitritt zur Europäischen Union abzeichnet und dieser nicht mehr auf der Tagesordnung steht. Während die Leader in dieser Frage stark auseinander gehen – 15% Befürwortern bei der Rechten stehen 55% bei der Linken gegenüber – zeigt sich bei der Bevölkerung ein anderes Bild (10% gegenüber 22%), da die Politiker offensichtlich nicht mehr wissen, wie die Botschaft herüberzubringen ist. Die historischen Zäsuren zwischen Westschweizern und Deutschschweizern und zwischen den

Jungen und den Älteren haben sich stark abgeschwächt und regionale oder soziale Mehrheiten sind nicht mehr erkennbar.

Deshalb wünschen die Leader und die Bevölkerung keine tief greifenden Änderungen am System und geben sich gerne mit einer ständigen Pflege der Institutionen zufrieden. Zu den notwendigen Reformen gehört eine politische Neuaufteilung mit Fusionen von Kantonen und der Schaffung neuer Makro-Regionen. Sieben von zehn Leadern, besonders jene aus Wirtschaftskreisen, sind dafür, gegenüber kaum der Hälfte der Bevölkerung, weshalb die Durchführbarkeit dieses Projekts problematisch bleibt. Andererseits steht der Übergang von der aktuellen Konsensdemokratie zu einer Konkurrenzdemokratie absolut ausser Frage, selbst wenn die Hälfte der Leader und mehr als ein Drittel der Bevölkerung dies als eine vorstellbare, wenn auch Furcht erregende Perspektive betrachten!

**Ausbildung.** Ausbildung Doch die Qualität des politischen Systems entscheidet nicht allein über die erforderlichen Rahmenbedingungen für die Wettbewerbsfähigkeit. Es braucht auch ein gutes Bildungssystem. Jenes der Schweiz scheint insgesamt zufriedenstellend zu sein, und im Vergleich zu SOPHIA 1999 sind die Meinungen positiver geworden. Die Ergebnisse der internationalen PISA-Studie haben

inzwischen allerdings gezeigt, dass wir uns nur im europäischen Durchschnitt bewegen und nirgends wirklich herausragen. Daran ist nicht zu rütteln. Die positiven Meinungen gelten allerdings mehr der Qualität der beruflichen Grundausbildung, der Hochschulen und der polytechnischen Hochschulen als der mit der PISA-Studie bewerteten obligatorischen Grundschule.

**Infrastrukturen.** Das Vorhandensein mehrerer Zentren der Wirtschaftsentwicklung im Land gilt ebenfalls als günstiger Wettbewerbsfaktor. Wie ist nun die Meinung über die Dynamik der Regionen Zürich und Genf? Die Bevölkerung, der man unterstellen mag, sie sei schlecht unterrichtet, aber auch die – besser informierten – Leader sehen eine Überlegenheit der Deutschschweiz punkto Vitalität und unternehmerischen Fähigkeiten. Die schlechteste Meinung haben die Westschweizer selbst, die ihren eigenen Pessimismus nähren, wahrscheinlich weil sie in der Vergangenheit am stärksten von Krisen und Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Eine wettbewerbsfähige Schweiz braucht auch moderne und ausreichende Infrastrukturen. Den Westschweizer und Tessiner Leadern ist noch stärker als den anderen bewusst, dass Behinderungen beim Transport für die Entwicklung der Wirtschaft ein ernstes Problem darstellen. Sie sind daher ausnahmslos entschiedene Befürworter des SBB-Streckennetzausbaus mit zusätzlichen Trassen. Bei der Kernenergie findet der Ersatz der bestehenden Kraftwerke eine Mehrheit, während sich für den Bau neuer Einrichtungen ebenso wenig eine Mehrheit abzeichnet wie für die vollständige Abschaffung der Kernenergie, die aber immerhin von einem Viertel der Leader und einem Drittel der Bevölkerung verfochten wird.

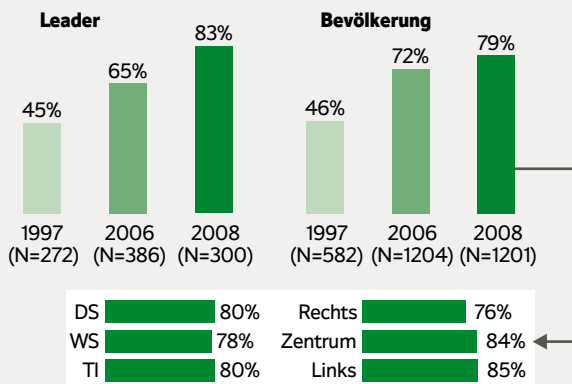
Zu den Grundvoraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit gehört auch die positive Einstellung gegenüber dem technischen Fortschritt. Hier hegt die Schweizer Bevölkerung jedoch starke Vorbehalte, was umso problematischer ist, als auch einige Leader diese teilen. ◦



# Bedingung 1 Gesunde und stabile politische Situation

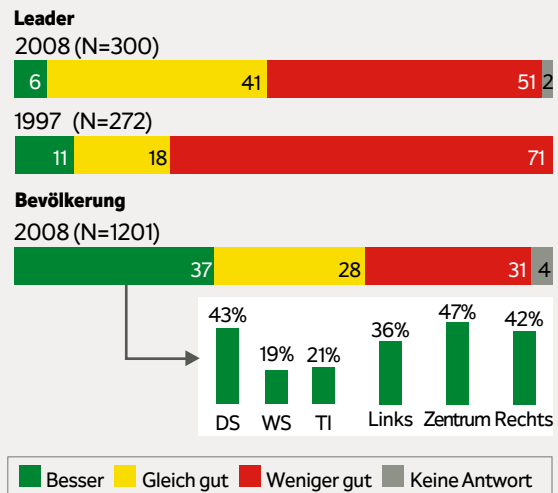
## DIE DEMOKRATIE UND DAS POLITISCHE LEBEN FUNKTIONIEREN IMMER BESSER

• Ist die Schweizer Demokratie eine gute Demokratie und funktioniert sie im allgemeinen gut?  
(Proportion «ja»)



Nach der Auffassung von Leadern und Bevölkerung funktioniert die Schweizer Demokratie gut. Diese Meinung ist zunehmend verbreitet, wenn man den seit 2006 und insbesondere seit 1997, als die Urteile über unsere Institutionen beunruhigend waren, positiveren Antworten glauben darf. Ausserdem sind die Meinungen nach Regionen und politischen Zugehörigkeiten fast einstimmig positiv. Nur die Rechte fällt leicht ab, was sicher auf die Abwahl von Bundesrat Christoph Blocher kaum drei Monate vor der Erhebung zurückzuführen ist. Der Unterschied ist allerdings geringfügig.

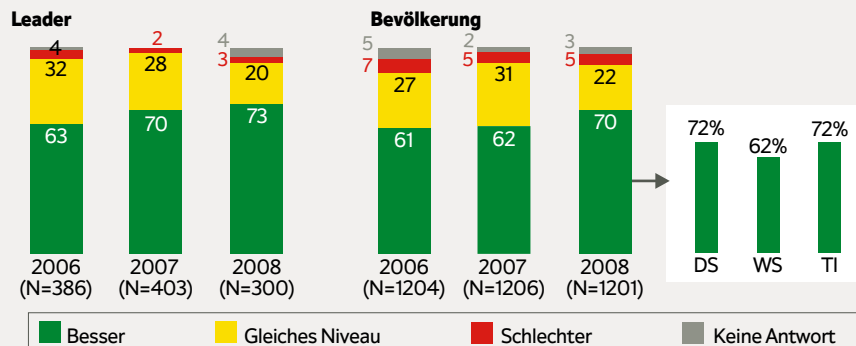
• Die Beurteilung der Schweizer, was das politische Leben anbelangt: besser, gleich gut oder weniger gut ist als vor 10 Jahren?



In der Frage, ob die Schweizer das politische Leben heute als besser, ebenso gut oder als schlechter empfinden als vor zehn Jahren, gehen die Meinungen von Leadern und Volk auseinander. Von den ersteren ist die Hälfte überzeugt, es verschlechtere sich, während zwei Drittel der Bevölkerung es als besser oder als stabil einschätzen. Die Leader neigen also zum Pessimismus. Die aktiven Politiker glücklicherweise nicht stärker als die anderen!

## DIE ÜBERLEGENHEIT VON POLITISCHEM SYSTEM UND INSTITUTIONEN IST UNBESTRITTEN

• Im internationalen Vergleich, steht die Schweiz hinsichtlich des politischen Systems und seinen Institutionen heute besser, auf gleichem Niveau oder schlechter da als andere Industrieländer?

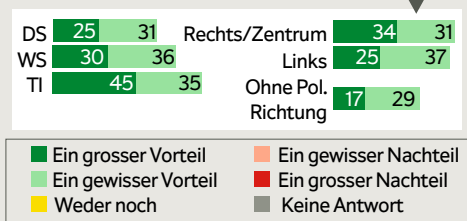
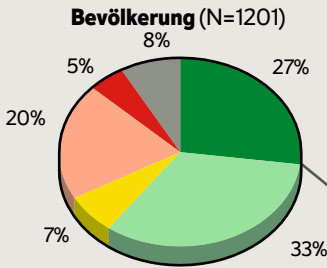
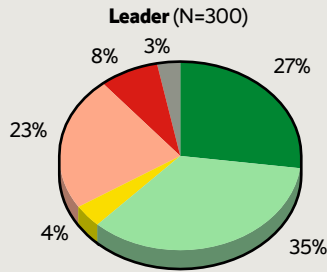


Kaum 5% der Schweizer beurteilen ihr politisches System als weniger gut als jenes anderer Industrieländer, also nur ein unausweichliches Grüppchen von Unzufriedenen. Demgegenüber ist die Zahl der absolut Zufriedenen seit 2006 von 61% auf 70% weiter gestiegen. Dieselbe Tendenz zeigt sich im gleichen Zeitraum bei den Leadern, mit damals 63% gegenüber heute 73% absolut Zufriedenen. Allerdings ist festzustellen, dass die Westschweizer ein wenig zurückhaltender sind (62%) als die Deutschschweizer und Tessiner zusammengenommen (72%).

# 6 | UMFRAGE

## DAS POLITISCHE SYSTEM DER SCHWEIZ, EIN WETTBEWERBS-VORTEIL

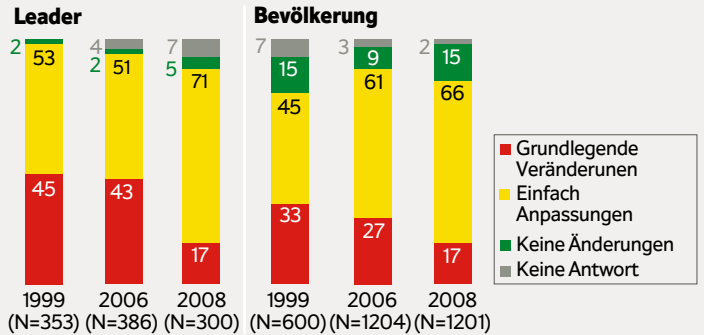
• Ist der Föderalismus und die Konsenspolitik für die wirtschaftliche Zukunft ein Vorteil oder ein Nachteil?



Zwei Drittel der Leader und ein fast ebenso grosser Teil der Bevölkerung sind der Meinung, das Schweizer System mit seinem Föderalismus und seiner Konsenspolitik sei für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz eher ein Vorteil. Von jenen, die es eher als Handicap betrachten, lehnt es fast niemand wirklich kategorisch ab. In der Bevölkerung sind, eher unerwartet, die Deutschschweizer weniger überzeugt als die Westschweizer und besonders die Tessiner, wahrscheinlich weil sie die Schweiz mit Deutschland vergleichen und nicht mit Frankreich oder Italien. Auch ist die Rechte, und zwar Bevölkerung und Leader, stärker überzeugt als die Linke. Jedenfalls könnte die Schweiz angesichts der vorangehenden sehr positiven Einschätzungen und der einhelligen Zustimmung in der obenstehenden Fragen ihr politisches System als echten Wettbewerbsvorteil ansehen.

## AUF KEINEN FALL EINE REVOLUTION!

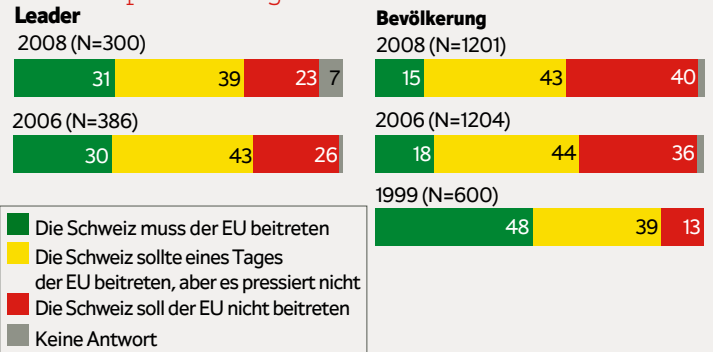
• Würden Sie sagen, das schweizerische politische System benötige heute grundlegende Veränderungen oder nur einfache Anpassungen?



Da das politische System der Schweiz gut funktioniert und die Wahrnehmung des politischen Lebens zunehmend positiver wird, gibt es logischerweise keinen Grund zu tief greifenden Reformen. Beide befragten Stichproben haben klar zum Ausdruck gebracht, dass nach ihrer Auffassung geringfügige Korrekturen an den Institutionen ausreichen. Diese Meinung setzt sich immer mehr durch, ganz besonders bei den Leadern, die sich früher reformfreudiger zeigten. Bei den Leadern ist die Linke kaum revolutionärer eingestellt als die Rechte oder die Mitte. Innerhalb der Bevölkerung sind es die apolitischen Befragten, die etwas zahlreicher das System reformieren wollen, was eine Erklärung für ihre politische Abstinenz sein dürfte.

## DIE FRAGE DES EU-BEITRITTS KOMMT AUSSER MODE

• Die europäische Frage



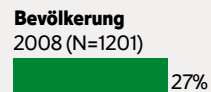
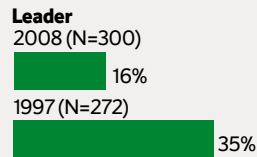
Schon seit 1999 gehen die Meinungen der Rechten und der Linken in der europäischen Frage klar auseinander: Von den Leadern befürworten 15% der Rechten und 55% der Linken einen schnellen Beitritt, gegenüber 10% bzw. 22% der Bevölkerung. Das „Fussvolk“ der Linken scheint also erheblich weniger überzeugt als seine Leader! Vergleicht man die Westschweiz und die Deutschschweiz, so stehen sich bei den Leadern 44% und 24% gegenüber, und in der Bevölkerung sind es 23% zu 13%. Alle diese Zahlen sind jenen vom Vorjahr ähnlich.

## GEGEN KONKURRENZDEMOKRATIE ABER FÜR EINE NEUGLIEDERUNG DER RÄUMLICHEN POLITISCHEN GLIEDERUNG

- Sind für die Änderung der politischen Grenzen, der Gründung von Makroregionen, Fusionen von Kantonen.



- Sind für ein System des politischen Machtwechsels als Ersatz des Konsenssystems.

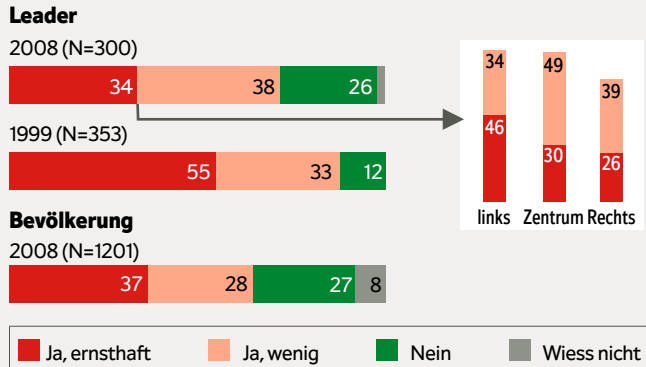


70% der Leader sind der Ansicht, eine politische Neugliederung mit der Fusion von Kantonen und der Schaffung von Makroregionen sei nötig. Dieser Ansicht waren 1997 nur 53%; sie hat seither also neue Anhänger gefunden. In der Mitte und bei der Linken (76%) ist diese Meinung stärker verbreitet als bei der Rechten (63%), und bei den Leadern in der Wirtschaft (74%) mehr als bei jenen in der Politik (60%). Wahrscheinlich wissen sie, dass die Bevölkerung stärkere Vorbehalte hat, wenn sich auch positive und negative Meinungen fast die Waage halten. Von der Durchführbarkeit einer solchen Reform sind die wenigsten wirklich überzeugt, und die meisten Leader neigen zu einem vorsichtigen "Vielleicht". Eine grundlegende Reform mit dem Übergang von der Konsens- zur Konkurrenzdemokratie erscheint nicht wünschenswert und überzeugt die Leader immer weniger. Dabei könnte diese laut der Hälfte von ihnen und mehr als einem Drittel der Bevölkerung tatsächlich Realität werden!

«Die Schweiz ist äusserst kreativ in Wirtschaftsfragen, aber überhaupt nicht kreativ in politischen Angelegenheiten.» Zitat eines Leaders

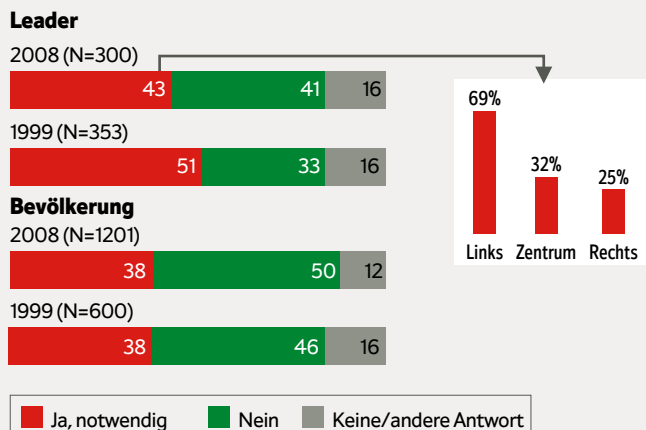
## DER VORRANG DER POLITIK DURCH DIE WIRTSCHAFTLICHE MACHT IN FRAGE GESTELLT

- Schadet die wirtschaftliche Macht, die aus der Globalisierung hervorgeht, den politischen Kräften auf nationaler Ebene?



Die Frage, ob die aus der Globalisierung resultierende wirtschaftliche Macht die nationalen politischen Institutionen schwäche, bejahen Leader und Bevölkerung ohne zu zögern, und diese Konkurrenz ist ernst. Die Linke ist in beiden befragten Stichproben besonders davon überzeugt (46% gegenüber 26% bei den Leadern und 69% gegenüber 25% in der Bevölkerung). Hier fällt auf, dass die Leader eine solche Machtverschiebung 1999 viel stärker fürchteten und ihnen die realen Auswirkungen der Globalisierung heute weniger schwerwiegend erscheinen.

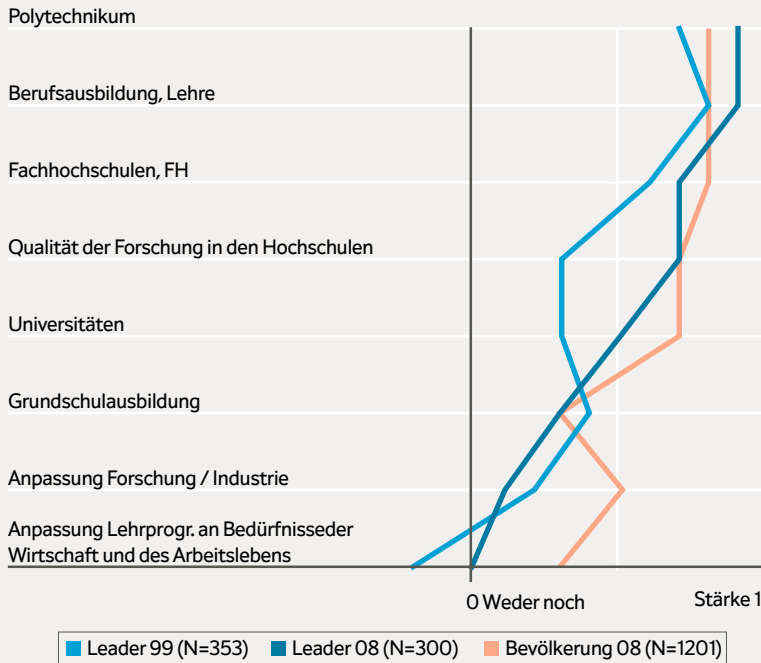
- Ist es notwendig, angesichts der Macht der Wirtschaft, eine supranationale politische Gewalt zu schaffen, oder werden die jeweiligen nationalen Gewalten in der Lage sein, ein ausreichendes Gegengewicht zu bieten?



# Bedingung 2 Ein gutes Bildungssystem

## KEIN SCHWACHPUNKT IN EINEM ÄUSSERST WETTBEWERBSFÄHIGEN BILDUNGSSYSTEM

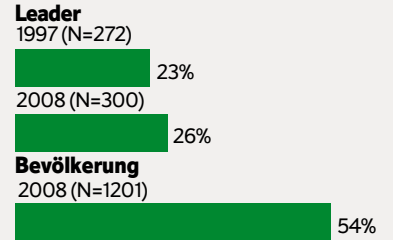
• Die Ausbildung ist ein wichtiger Faktor, um die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit der Schweiz zu erhalten. Gegenüber den Ländern, die uns umgeben, welches sind in diesem Bereich die Stärken und die Schwächen der Schweiz?



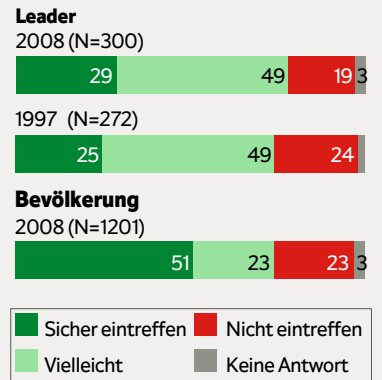
Die Ergebnisse auf dieser Grafik scheinen ausgezeichnet: Die Meinung der Leader besonders über die Universitäten, die Forschung, die Ausrichtung auf das Berufsleben und den Technologietransfer ist in den letzten neun Jahren deutlich besser geworden. Im Jahr 1999 sahen 44% der Bevölkerung in der obligatorischen Schulbildung einen Schwachpunkt der Schweiz. Heute sind nur noch 14% dieser Meinung und auch ihr Urteil über die Universitäten und Berufsschulen ist besser geworden. Das Schweizer Bildungssystem weist somit kaum Schwachpunkte auf. Allerdings sind die Westschweizer – Leader und Bevölkerung – bezüglich der Grundschule pessimistischer als die Deutschschweizer (26% gegenüber 13% sehen sie als einen Schwachpunkt), während sie in Bezug auf die Berufsausbildung übereinstimmender Meinung sind. Ausserdem bezweifeln 36% der Leader, dass der Unterricht den Bedürfnissen des Berufslebens entspricht, besonders die Westschweizer und die Rechte. Dennoch betrachten die Befragten beider Stichproben das schweizerische Bildungssystem mehrheitlich als einen wichtigen Wettbewerbsfaktor gegenüber anderen Ländern, die sie kennen. Natürlich ist eher davon auszugehen, dass mit den europäischen Nachbarn und nicht mit den weniger bekannten angelsächsischen Ländern oder den asiatischen Tigerstaaten verglichen wird.

## DIE HEIKLE PROBLEMATIK DER SPRACHEN IST NICHT GELÖST

• Sind für die zunehmende Verständigung auf Englisch zwischen West- / Deutschschweizern und Tessinern.



• Wird dies in den nächsten 10 Jahren eintreffen oder nicht?



Zum Thema Englisch halten die Leader an ihren Positionen von 1997 fest: offensichtlich haben die Debatten während 11 Jahren nichts verändert. Die Bevölkerung zeigt sich dagegen offener für die Vorstellung, dass Englisch im Umgang unter Schweizern die Landessprachen ersetzt, und sieht der Ausbreitung dieses Phänomens vertrauensvoll entgegen. Man beachte, dass die lateinischen Minderheiten, mit dem Dialekt konfrontiert, eher als die Deutschschweizer geneigt sind, dem Englisch den Vorzug zu geben. Die Meinungen der Deutschschweizer sind geteilt. Dieser regionale Unterschied ist auch bei den Leadern festzustellen, wenn auch wesentlich weniger ausgeprägt, und die Gegner sind hier in allen beobachteten Untergruppen in der Mehrheit.



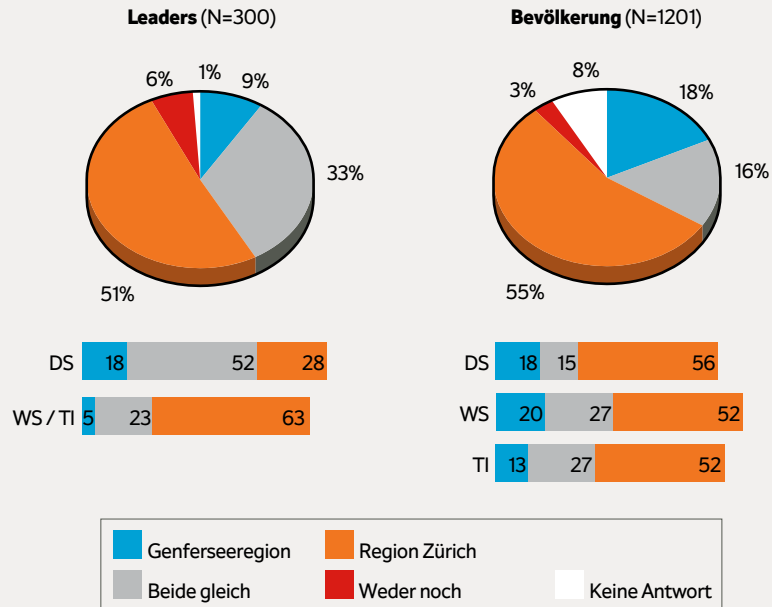
# Bedingung 3 Gesunder Wettstreit zwischen Regionen

## DIE KLISCHEES HALTEN SICH HARTNÄCKIG, BESONDERS BEI DEN SELBST BETROFFENEN!

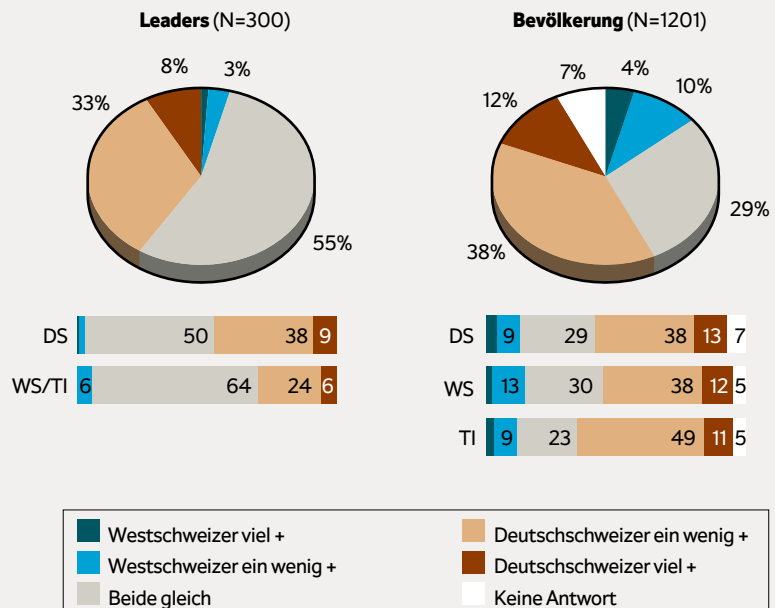
Trotz allen Konjunkturindikatoren, die zeigen, dass die Genferseeregion der Zürcher Region nicht nachsteht, glaubt der Grossteil der Bevölkerung – und was schwerer wiegt; auch der Leader – die Region Zürich sei dynamischer. Nichts scheint sie davon abbringen zu können, weder der Zusammenbruch der Swissair mit seinen Auswirkungen auf Unique Airport, noch die kürzlichen Probleme der UBS! Die Deutschschweizer Leader sind viel realistischer, und wenn auch nur 18% die Genferseeregion für dynamischer halten, setzen sie doch 52% auf eine Stufe mit der Region Zürich, während 63% der Westschweizer an die Überlegenheit der Zürcher glauben. Es ist die Höhe! Glücklicherweise sieht die Bevölkerung dies ein wenig anders, wo „nur“ die Hälfte der Romands zu dieser Sichtweise neigt. Doch alles dies wird verständlich, wenn auf die Frage, ob die Westschweizer oder die Deutschschweizer in Wirtschaftsfragen kompetenter seien, letztere klar besser abschneiden, wenn auch sehr viele Leader beide als gleichwertig beurteilen. Nur 6% der Leader und 15% der Bevölkerung bescheinigen den Westschweizern hier eine Überlegenheit. Zudem ist festzustellen, dass die Tessiner den Deutschschweizern deutlich bessere Noten geben!



• Die Genferseeregion und die Region Zürich sind zwei Regionen der Schweiz in vollem wirtschaftlichem Aufschwung. Welche dieser beiden ist Ihrer Meinung nach die dynamischere?



• Wer ist Ihrer Meinung nach in der Wirtschaft kompetenter, die Westschweizer oder die Deutschschweizer?

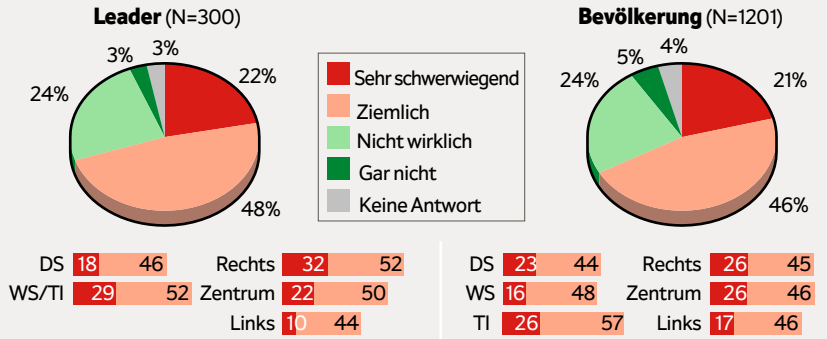


# Bedingung 4 Moderne und ausreichende Infrastrukturen

## LEADER UND BEVÖLKERUNG SIND SICH EINIG: DIE ÜBERLASTUNG DER INFRASTRUKTUREN IST PROBLEMATISCH

Für über zwei Drittel der Bevölkerung und der Leader ist die derzeitige Überlastung der Schweizer Verkehrsinfrastrukturen ein ziemlich ernstes oder sehr ernstes Problem. Die Westschweizer Leader sorgen sich besonders, wahrscheinlich weil ihre Region weniger gut ausgestattet ist. In der Bevölkerung sind es die Tessiner, die um die Entwicklung ihrer Wirtschaft fürchten. Die Rechte, die der Mobilität allgemein besser gewogen ist, sorgt sich mehr als die Linke.

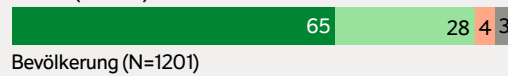
• Ist die aktuelle Überlastung der Verkehrsinfrastrukturen in der Schweiz für das Wohl der Wirtschaft mittelfristig ein sehr schwerwiegendes Problem oder gar nicht?



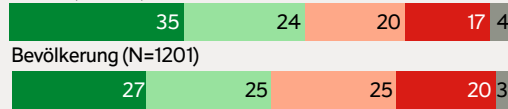
## ZUG KOMMT VOR DER STRASSE ODER DEM FLUGZEUG

• Um die Mobilität zu fördern, sind Sie für oder gegen die folgenden Massnahmen?

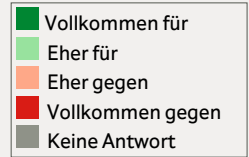
### Den Bau von neuen SBB-Linien



### Die Verbreiterung der Autobahnabschnitte zwischen GE und LS und zwischen BE und ZH



### Einen neuen internationalen Flughafen zwischen ZH und GE

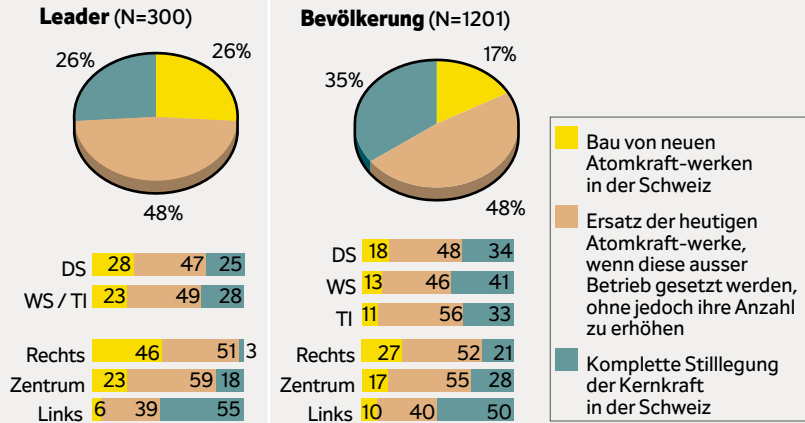


Erneut sind die beiden Stichproben einer Meinung. Mehr als 8 von 10 Befragten befürworten die schnelle Schaffung neuer SBB-Trassen, während der Ausbau der Autobahnabschnitte zwischen Genf und Lausanne und zwischen Bern und Zürich nur 59% der Leader und 52% der Bevölkerung überzeugt. Ein neuer internationaler Flughafen findet fast überhaupt keine Unterstützung. Die Westschweizer sind zwar für die drei Vorschläge offener, doch zwischen der sehr schienenfreundlichen Linken und der sehr strassenfreundlichen Rechten sind die Meinungen klar geteilt.

## KERNENERGIE: JA ZUM ERSATZ BESTEHENDER KRAFTWERKE, NEIN ZU EINEM NEUBAU

Bei den Leadern wie auch in der Bevölkerung zeichnet sich eine Mehrheit für den Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke ab. Beim Lesen der folgenden Grafik ist die erste Antwort (Neubauten) in die zweite einzubeziehen, nach dem Grundsatz, dass eine Unterstützung von Neubauten auch den Ersatz der bestehenden Kraftwerke einschliesst. Nur noch ein Viertel der Leader und ein Drittel der Bevölkerung, und hier besonders die Frauen, befürworten einen völligen Ausstieg aus der Kernenergie. Natürlich bestehen deutliche Unterschiede zwischen der Rechten, die traditionell die Kernkraft positiver beurteilt, und der Linken, von der noch eine knappe Mehrheit der Leader und die Hälfte der Bevölkerung sie ablehnen.

• Angesichts der Gefahr einer Energieknappheit in der Schweiz, welches ist Ihre Meinung zu der Kernkraft?



# NUCLÉAIRE, OGM...



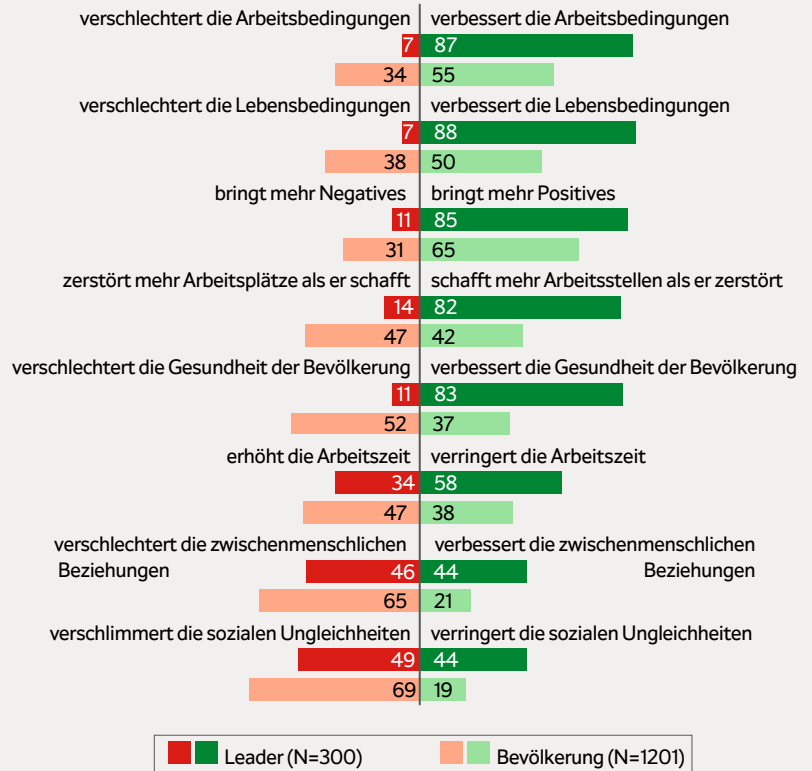
## Bedingung 5

# Eine positive Einstellung gegenüber dem technischen Fortschritt

### STARKE ZURÜCKHALTUNG DER BEVÖLKERUNG GEGENÜBER DEM TECHNISCHEN FORTSCHRITT

Unabhängig vom Wortlaut dieser langen Frage reagiert die Bevölkerung systematisch zögerlicher als die Leader. Mehrheitlich bekennt sie sich nur insofern zum technischen Fortschritt, als er die Arbeitsbedingungen und den Lebensstandard verbessern kann. Glücklicherweise überwiegt in der Bilanz das Positive. Andererseits vernichtet er aus Sicht der Bevölkerung Arbeitsplätze, schadet der Gesundheit, erhöht die Arbeitszeit, verschlechtert die zwischenmenschlichen Beziehungen und verschärft die sozialen Ungleichheiten! Den beiden letzten Punkten stimmt auch die Mehrheit der Leader zu. Zwischen den unwesentlich kritischeren Westschweizer Leadern und den Deutschschweizern sind geringfügige Unterschiede auszumachen. In der Bevölkerung zweifeln die Tessiner etwas mehr als die anderen an den positiven Auswirkungen des technischen Fortschritts. Vor allem bei den Leadern ist die Linke besonders empfindlich für die negativen Wirkungen des Fortschritts auf Beziehungen und die sozialen Ungleichheiten.

#### • Welches sind die Auswirkungen des technischen Fortschritts?



### GROSSE BEFÜRCHTUNGEN IN BEZUG AUF DIE UMWELT

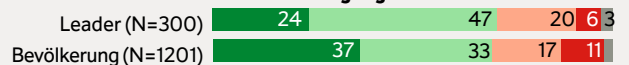
In der Frage der GVO weicht die Bevölkerung deutlich von den Leadern ab, die dafür mehrheitlich offen sind. Man beachte, dass die Leader der Westschweiz und des Tessins eher einem Verbot zuneigen als die Deutschschweizer, während die Bevölkerung der verschiedenen Landesteile einmütiger urteilt. Hingegen sind sich die beiden Stichproben einig, dass die Auswirkungen der Marktwirtschaft auf die Umwelt begrenzt werden müssen, indem Schutzmassnahmen zu akzeptieren sind, auch wenn sie das Wachstum bremsen. In der Bevölkerung, besonders in der Deutschschweiz und im Tessin, finden sich allerdings mehr Befürworter. Die grösste Abweichung zeichnet sich jedoch zwischen der Rechten und der Linken ab, und ganz besonders ausgeprägt bei den Leadern: 14% der Leader der Rechten sind entschiedene Befürworter solcher Massnahmen, gegenüber 41% der Leader der Linken! Auch denken 18% der Rechten gegenüber 64% der Linken, dass Marktwirtschaft und Umwelt sich nicht gut vertragen. In der Bevölkerung sind die Wahrnehmungen der Rechten und der Linken ähnlicher.

#### • Meinungen zu der Umweltproblematik

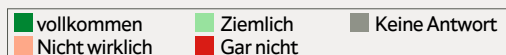
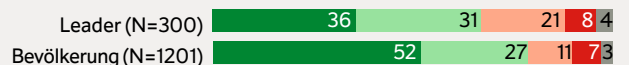
##### Man muss den Anbau von GVO (Genveränderte Organismen) verbieten



##### Um die Umwelt zu schützen kann man Massnahmen akzeptieren, die das Wachstum und die Beschäftigung bremsen



##### Wenn man der Marktwirtschaft freien Lauf lässt, wird sich die Situation der Umwelt verschlechtern





**Die Arbeitsplätze scheinen gesichert**, die Kaufkraft hingegen angekratzt. Die Leader wie die Bevölkerung sind sich im Glauben einig, dass die internationale Konkurrenz zur Senkung der Löhne führen wird.

## 2 Vertrauen in die Zukunft

# Die Angst vor der internationalen Konkurrenz

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Zunächst einmal ist den Schweizern bewusst, dass sie von aussergewöhnlich guten Lebensbedingungen profitieren. Diese haben sich in den letzten zehn Jahren zumindest gemäss ihrer Wahrnehmung verbessert, ausgenommen in Bezug auf die Sicherheit, und aus Sicht der Leader in Bezug auf das Familien- und Beziehungsleben. Wie immer wird die Schweiz in jeder Hinsicht im Vergleich zu den anderen Industrieländern als privilegiert angesehen, sogar hinsichtlich der Kultur und der Kunst, denen heute ein ebenbürtiges Niveau attestiert wird.

Verglichen mit den früheren Ausgaben von SOPHIA zeigen die Fragen zur Beschäftigung verbesserte oder mindestens gleich bleibende Meinungen. Die grosse Mehrheit der Leader und der Bevölkerung glaubt, dass die Beschäftigungssituation und die Arbeitsbedingungen in der Schweiz gut bleiben werden, und beurteilt diese im Vergleich zu anderen Industrieländern schon jetzt als besser.

**Mehr oder weniger Arbeitsplätze?** Zu diesem Optimismus stehen indessen jene 46% der Bevölkerung im Widerspruch, die befürchten, dass die inter-

nationale Konkurrenz in der Schweiz Arbeitsplätze abbauen wird, während die Leader heute ganz anders als 2006 mehrheitlich überzeugt sind, dass sie Arbeitsplätze schaffen wird. Anlass zur Beunruhigung bieten allenfalls die Romands und die Tessiner, die sich hier viel grössere Sorgen machen, und mit einem Rückzug in den Protektionismus reagieren könnten, was der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit schaden würde. Unter diesen Bedingungen erstaunt es nicht, dass die Bevölkerung jede Liberalisierung des Arbeitsrechts ablehnt (wenn auch die

jüngeren Altersklassen dafür offener sind als die andern), während die Leader der Rechten diese grossenteils befürworten. Dabei sind die Schweizer verwöhnt: Sie finden, die Arbeit sollte der Freizeit nicht den Rang ablaufen, und wenn eine gute Fee ihnen wahlweise mehr Geld oder mehr Zeit schenken wollte, zöge die grosse Mehrheit mehr Zeit vor!

**Pessimistische Romands und Tessiner.** Während die Arbeitsplätze mehr oder weniger gesichert erscheinen, werden zur Kaufkraft einige Zweifel geäussert, vor allem von einer Mehrheit der Romands, der Tessiner und der Linken. Zwar sind seit 2006 die Meinungen über das Preisniveau in der Schweiz im internationalen Vergleich positiver geworden, doch die Vorstellung, dass die internationale Konkurrenz sicher die Löhne drücken werde, ist bei Leadern und Bevölkerung immer noch vorhanden. Neben der Kaufkraft verursacht heute die Altersvorsorge, die Leadern und Bevölkerung mehrheitlich Sorgen macht, den grössten Pessimismus.

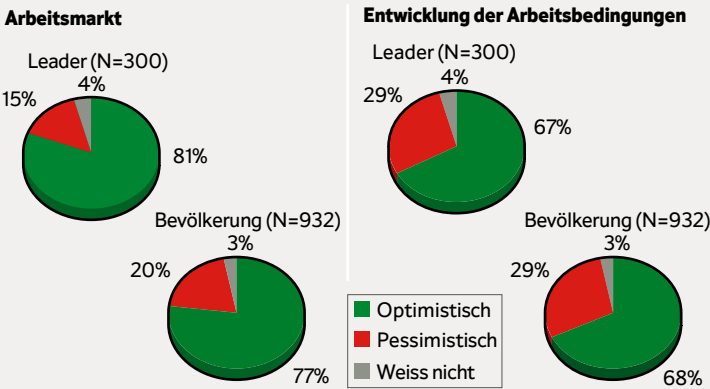
Alles in allem schauen die Leader zuversichtlich in die Zukunft, doch in der Bevölkerung zeichnet sich eine ängstliche oder demoralisierte Mehrheit ab, und zwar vor allem in der Westschweiz und im Tessin. Man beachte, dass die Zuversicht im Jahr 2008 exakt gleich gross ist wie 1999. In fast 10 Jahren hat also nichts die Schweizer zuversichtlicher gestimmt! ◦



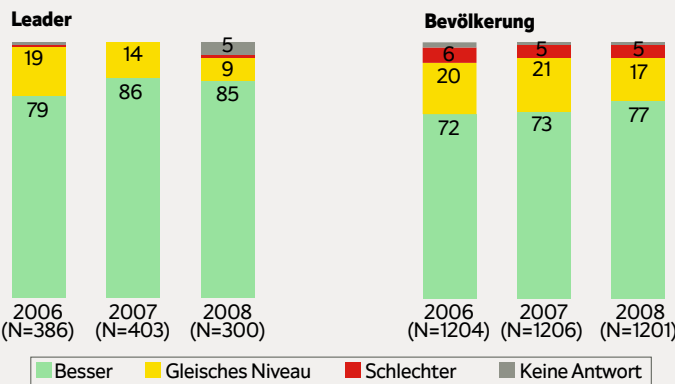
## 2.1 Vertrauen in die Beschäftigungssituation, aber nur in der kurzen Frist

### VORHERRSCHENDER OPTIMISMUS IN BEZUG AUF DIE BESCHÄFTIGUNGSSITUATION UND DIE ARBEITSBEDINGUNGEN

- Sind Sie eher optimistisch oder eher pessimistisch was den Arbeitsmarkt und die Entwicklung der Arbeitsbedingungen anbelangt?



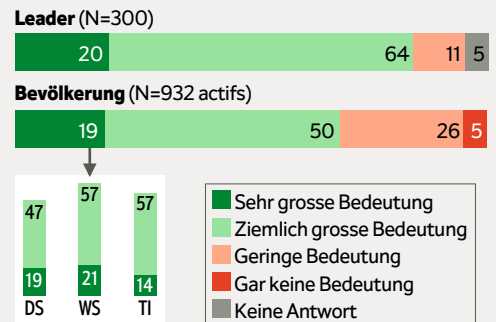
- Im internationalen Vergleich, steht die Schweiz hinsichtlich der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit heute besser, gleich oder weniger gut da als andere Industrieländer?



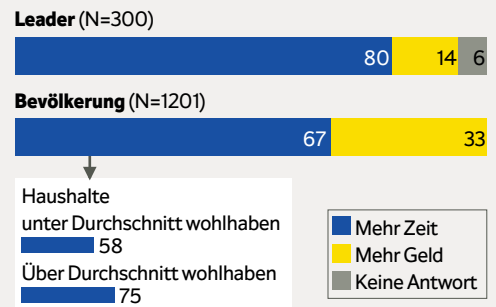
Leader und Bevölkerung hegen den gleichen Optimismus in Bezug auf die Beschäftigungssituation und auch, wenngleich in geringerem Mass, auf die Entwicklung der Arbeitsbedingungen in der Schweiz. Unter den Leadern zeigen die Deutschschweizer und die Rechte deutlich mehr Begeisterung, während die Meinungen in der Bevölkerung ausgeglichener sind. Beide befragten Stichproben halten die Situation in der Schweiz im internationalen Vergleich für besser, einige bezeichnen sie als gleich gut und 5% als weniger gut.

### KARRIERE IST WICHTIG, ABER MAN TRÄUMT EHER VON MEHR ZEIT ALS VON MEHR GELD

- In Ihrem gegenwärtigen Leben, welche Bedeutung messen Sie Ihrer Karriere, Ihrem beruflichen Erfolg bei?



- Morgen werden Sie einer Fee begegnen. Um was werden Sie sie bitten: um mehr Zeit oder mehr Geld?

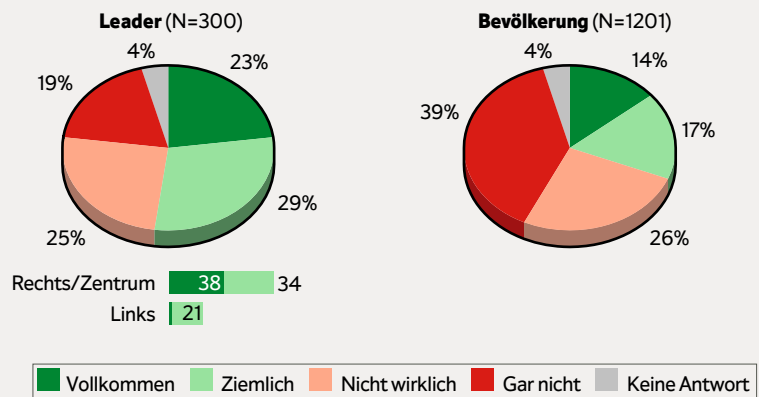


Die Schweizer, ob Leader oder nicht, messen ihrer Karriere grösstenteils keine überragende Bedeutung bei. Die häufigste Antwort fällt massvoll aus: die Karriere ist ziemlich wichtig! Fast ein Drittel der Bevölkerung misst ihr allerdings keine Bedeutung zu. Ungeachtet der Klischees sind die Westschweizer die Karrieresüchtigsten. Für den hohen Lebensstandard spricht, dass die Schweizer Bevölkerung stärker von mehr Zeit als von mehr Geld träumt, und das sogar in Haushalten mit unterdurchschnittlichem Einkommen.

## NEIN ZUR LIBERALISIERUNG DES ARBEITSRECHTS (EINSTELLEN/ ENTLASSEN OHNE HINDERNISSE)

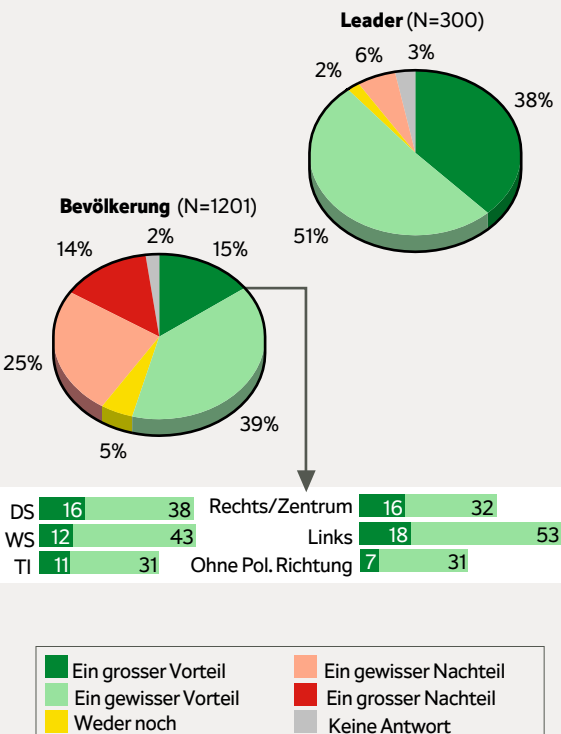
Bei den Leadern sind Befürworter und Gegner der Liberalisierung auf zwei gleich grosse Lager verteilt, wobei diese Spaltung einen echten Graben zwischen der Linken und der Rechten offenbart. In der Bevölkerung sind zwei Drittel der Befragten dagegen, mit einem Maximum von Befürwortern bei den Deutschschweizern (34%) und bei den Parteigängern der Rechten (41%). Bei den Leadern sind die Wirtschaftskreise ein wenig offener für die Liberalisierung als die anderen, aber nicht entscheidend (65% gegenüber 58%). In der Bevölkerung kann man mit Interesse die liberaleren Meinungen von 38% der unter 30-Jährigen und 34% der Deutschschweizer beobachten.

• Sollten in der heutigen Welt, Unternehmen mit sehr wenigen Auflagen Mitarbeiter einstellen und kündigen können?

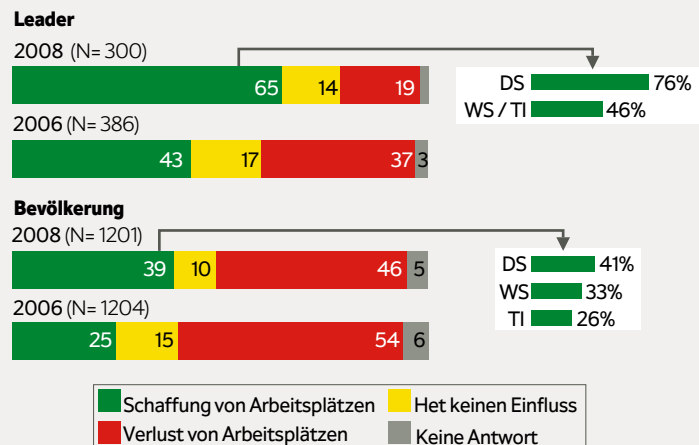


## DIE BEVÖLKERUNG FÜRCHTET DIE AUSWIRKUNGEN DER INTERNATIONALEN KONKURRENZ AUF DEN ARBEITSMARKT

• Ist die Öffnung für ausländische Arbeitskräfte für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz eher ein Vorteil oder eher ein Nachteil?



• Wird die internationale Konkurrenz Arbeitsplätze schaffen, oder zu einem Verlust von Arbeitsplätzen führen?

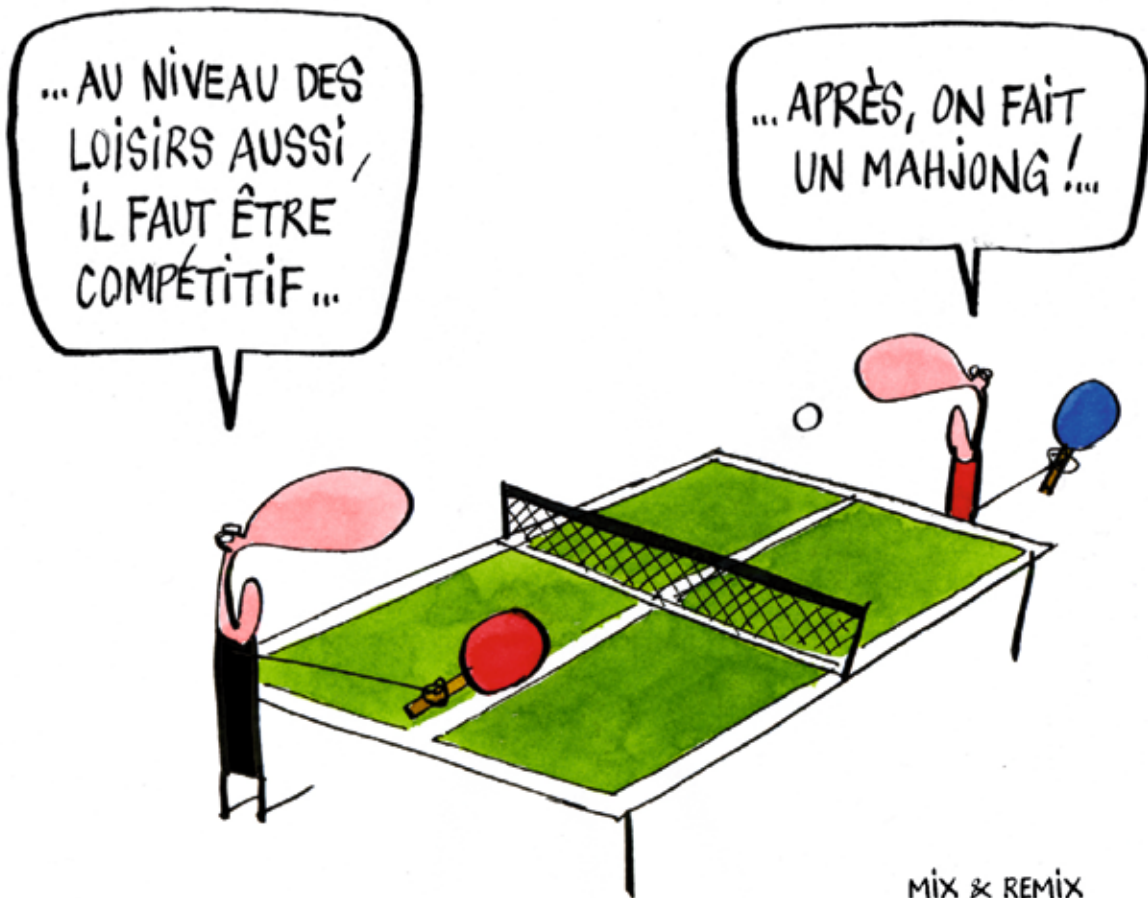
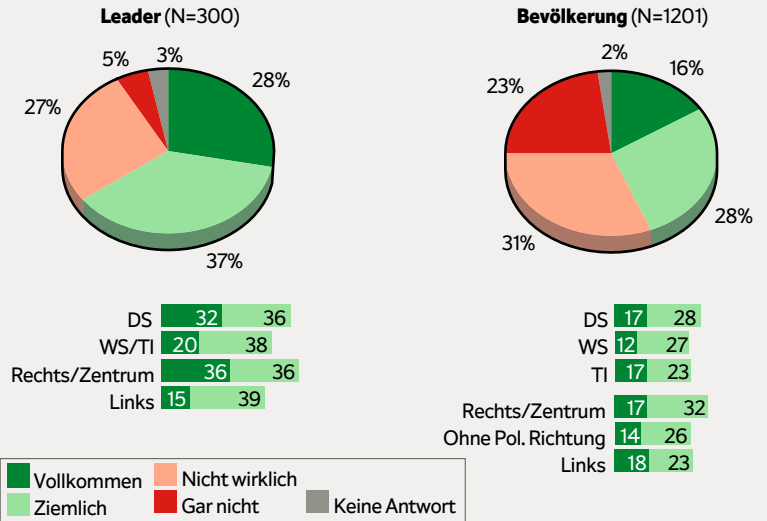


Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung hat sich die Einschätzung der Leader und der Bevölkerung im Vergleich zu 2006 merklich verbessert. Zwei Drittel der Leader sind der Ansicht, der Wettbewerb schaffe neue Arbeitsplätze, während die Hälfte der Bevölkerung im Gegenteil glaubt, er werde Arbeitsplätze kosten. Die Deutschschweizer sind dem Wettbewerb gegenüber deutlich aufgeschlossener als die Westschweizer und die Tessiner. Dieser Wettbewerb wird nicht mit jenem der ausländischen Arbeitnehmer verwechselt, da die Mehrheit beider Stichproben diese für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz als Bereicherung ansehen. Allerdings sehen 4 von 10 Personen in ihnen einen mehr oder weniger grossen Nachteil, wobei sich die Linke hier für einmal zuversichtlicher zeigt.

### FÜR DIE BEVÖLKERUNG SOLL DIE ARBEIT GEGENÜBER DER FREIZEIT NICHT DIE ÜBERHAND NEHMEN

Diese Frage wurde häufiger mässig positiv oder negativ als energisch zustimmend beantwortet. Bei den Leadern ist ein Viertel ganz eindeutig der Meinung, dass die Arbeit vor der Freizeit kommt, doch diese Ansicht vertreten besonders die Rechte und die Deutschschweizer. Ein Viertel der Bevölkerung denkt genau das Gegenteil. Die Summe der kategorischen und neutralen Antworten zeigt, dass die Leader insgesamt mehrheitlich der Arbeit die Priorität einräumen, während die Bevölkerung den Platz der Freizeit verteidigt. Diese Antworten bestätigen den Wunsch nach mehr Zeit, der in der vorangehenden Frage zum Ausdruck kam.

•Gehören Sie zu denjenigen, die denken, man sollte der Arbeit mehr Bedeutung beimessen als der Freizeit?

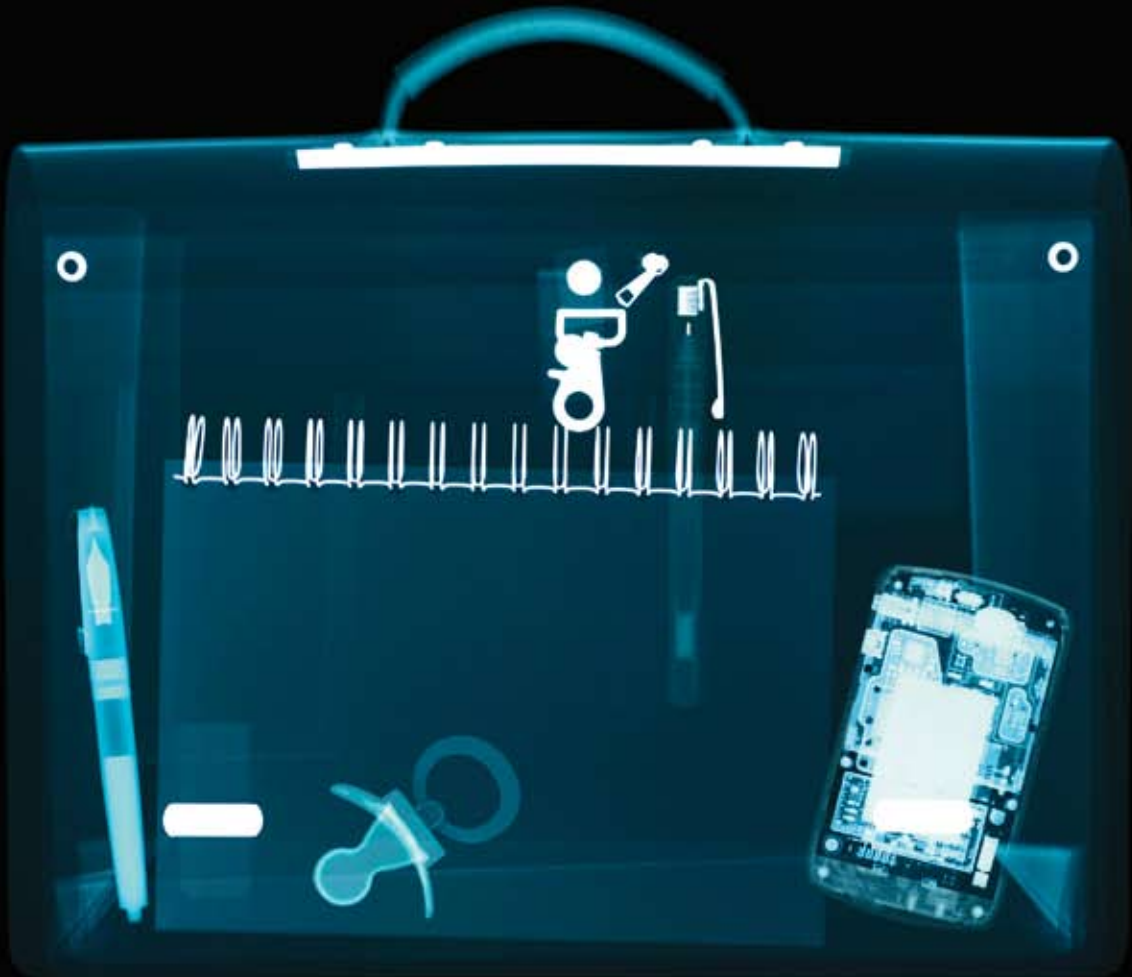


MIX & REMIX





Voir au-delà des apparences.



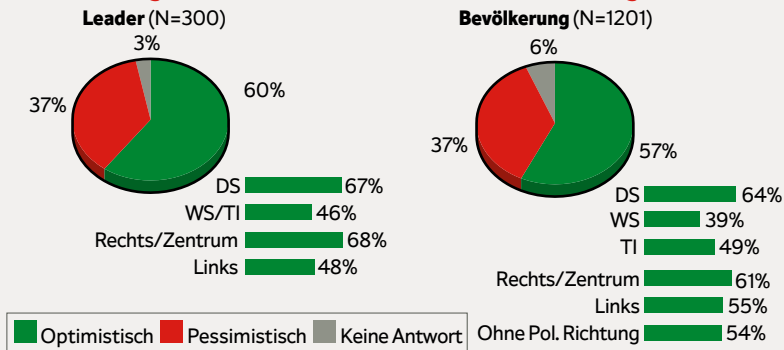
**L'Hebdo** NOUVEAU

**BON POUR LA TÊTE**

## 2.2 Zweifel bezüglich der Entwicklung der Kaufkraft

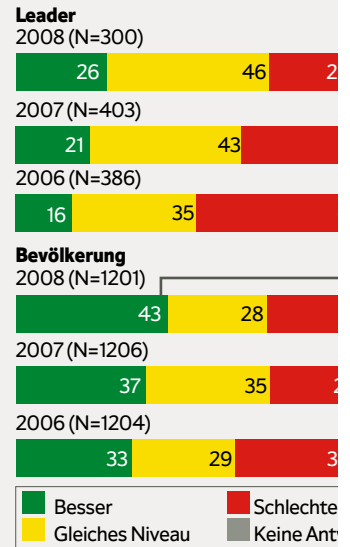
### DIE PESSIMISTEN SIND ZAHLREICH BEZÜGLICH DER ENTWICKLUNG DER KAUFKRAFT

• Sind Sie eher optimistisch oder eher pessimistisch was die Entwicklung der Kaufkraft in der Schweiz anbelangt?



Von beiden Stichproben ist ein gutes Drittel bezüglich der Kaufkraftentwicklung pessimistisch, die Romands, die Tessiner und die Linke sogar mehrheitlich. Die unterschiedliche Beurteilung durch die Linke und die Rechte ist bei den Leaders erheblich stärker ausgeprägt als in der Bevölkerung. Entgegen den Erwartungen ist das Preisniveau nach Ansicht der Leader im Verhältnis zu den Löhnen in der Schweiz nicht besser als in anderen Industrieländern, während die Bevölkerung mehrheitlich das Gegenteil glaubt. Erfreulicherweise lässt sich jedoch feststellen, dass die Beurteilung durch Leader und Bevölkerung seit 2006 günstiger ausfällt. Heute sehen kaum ein Viertel der Befragten die Schweiz in dieser Hinsicht als benachteiligt an.

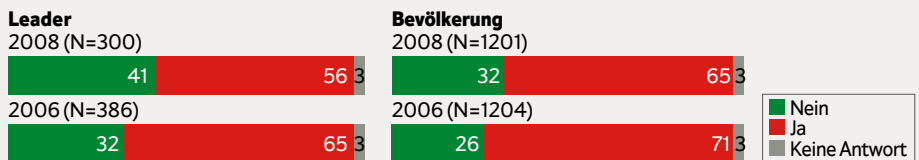
• Wie ist das Preisniveau im Verhältnis zu den Löhnen im Vergleich zu anderen Industrieländern?



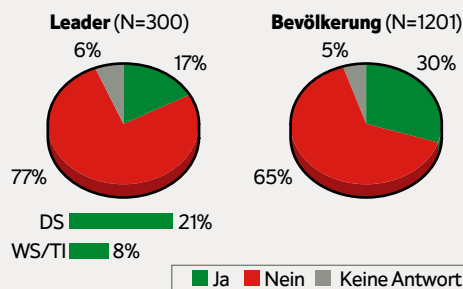
### INTERNATIONALE KONKURRENZ WIRD ZUR LOHNSENKUNG FÜHREN!

Leader und Bevölkerung gehen davon aus, dass der internationale Wettbewerb das Lohnniveau drücken wird. Dieses Ergebnis ist umso beunruhigender, als der Prozentsatz der Leader (17%) und der Bevölkerung (30%) gering ist, der solche Einbußen begrüsst und sich davon Auswirkungen auf das Preisniveau verspricht. Die Mehrheit glaubt jedoch, dass dies gewiss oder möglicherweise eintreten wird. Diese Antworten zeigen gut, dass bei den Schweizern trotz geringfügiger Sorgen um die Beschäftigung vor allem die Frage ihrer zukünftigen Kaufkraft im Vordergrund steht.

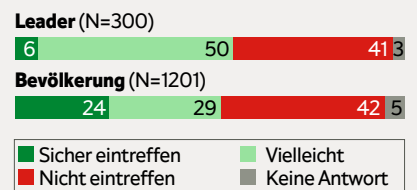
• Wird die internationale Konkurrenz das Lohnniveau senken?



• Sind für eine Lohnsenkung in der Schweiz, die eine Preissenkung zur Folge haben wird um sich den europäischen Nachbarn anzugleichen



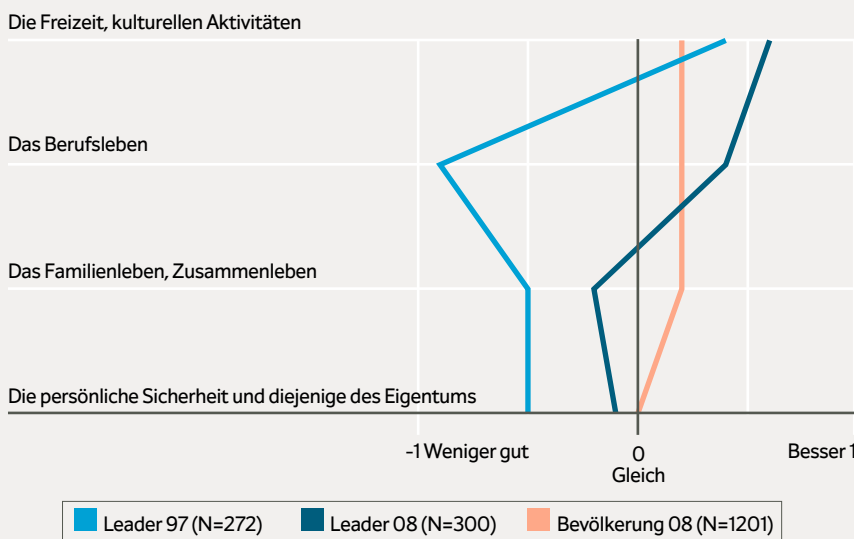
• Wird dies in den nächsten 10 Jahren eintreffen oder nicht?



## 2.3 Die Schweizer sind sich ihrer äusserst guten Lebensbedingungen bewusst

### LEADER SEHEN EIN VERBESSERUNG DER LEBENSBEDINGUNGEN

• Für jeden der folgenden Bereiche, sagen Sie für sich selber (Leader: für die Schweizer im allgemeinen) ob die Situation heute besser, gleich oder weniger gut ist als vor 10 Jahren:

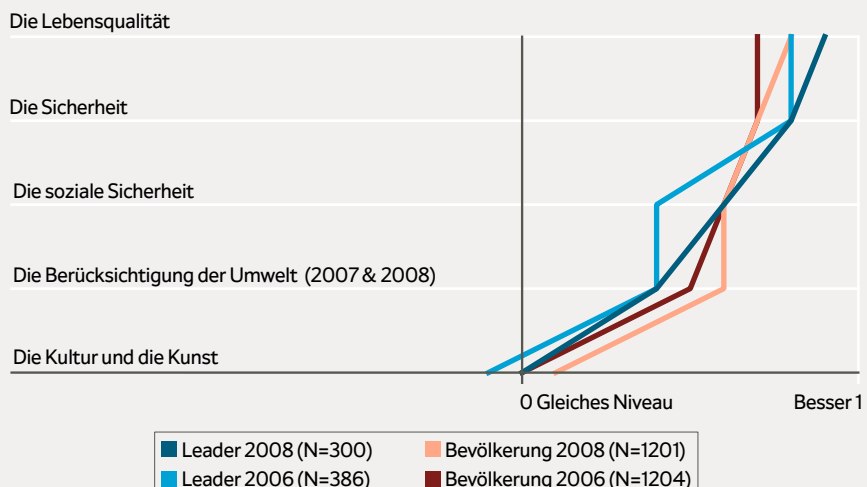


Vor 11 Jahren äusserten sich die Leader sehr pessimistisch zur Entwicklung der Lebensbedingungen seit 1987. Damals fanden sie, mit Ausnahme der Freizeit und der kulturellen Aktivitäten sei alles schlechter geworden. Heute ist in all diesen Punkten eine Verbesserung zu verzeichnen, auch wenn sich das Familienleben und die zwischenmenschlichen Beziehungen, sowie die Sicherheit von Gütern und Personen in den letzten 10 Jahren verschlechtert haben. Erfreulicherweise ist die Bevölkerung viel weniger kritisch als früher, denn für sie hat sich ausser der Sicherheit, die sich nicht verändert habe, alles verbessert. Innerhalb der Bevölkerung zeigen die Jungen am meisten Optimismus, was natürlich ermutigend ist. Bei den Leaders zeigt sich die Rechte positiver als die Linke über die Verbesserung des Berufslebens, während sie über die Entwicklung der Sicherheit pessimistischer urteilt.

### DIE SCHWEIZ SIEHT SICH GEGENÜBER DEN ANDEREN IM VORTEIL

Einheitlich stimmen Leader und Bevölkerung zu, dass die Schweiz bezüglich Lebensqualität, Sicherheit, sozialem Netz und Umweltschutz besser sei als andere Länder. Sogar hinsichtlich Kultur und Kunst sind die beiden Stichproben sich einig, dass die Schweiz es mit andern Ländern aufnehmen könne. Die Unterschiede sind zwar relativ gering, doch ist seit 2006 in all diesen Punkten eine positive Entwicklung zu beobachten. In der Bevölkerung gibt es kaum signifikante Unterschiede zwischen den Untergruppen, doch die Rechte ist generell optimistischer als die Linke, besonders bezüglich der sozialen Bedingungen, was übrigens auch für die Leader und die Deutschschweizer gilt.

• Im internationalen Vergleich, steht die Schweiz hinsichtlich der folgenden Bereiche besser, auf gleichem Niveau oder schlechter da als anderen Industrieländer?



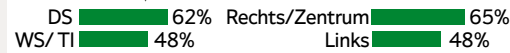
## EINE DÜSTERE ZUKUNFT FÜR DIE RENTEN

Im gleichen Mass wie sie bezüglich des Ausgleichs zwischen Berufs- und Privatleben optimistisch sind, zeigen sich die Leader und die Bevölkerung bezüglich der Renten pessimistisch. Kaum ein Viertel ist zuversichtlich, die Linke noch weniger als die Rechte, die Mitte oder die apolitischen Befragten. In der Bevölkerung sind die 30- bis 45-jährigen, sowie Personen mit höherer Bildung am stärksten beunruhigt. In der kniffligen Frage des Gesundheitswesens befürwortet nur eine Minderheit der beiden Stichproben die stärkere Kontrolle der Pflegeleistungen und die Abschaffung der Wahlfreiheit in der Medizin. Nur wenige sind jedoch überzeugt, dass dies nicht kommen werde.

### • Sind Sie eher optimistisch oder eher pessimistisch für folgende Bereiche ...?

#### das Gleichgewicht zwischen dem Berufs- und Privatleben für die erwerbstätigen Personen

Leader (N=300)

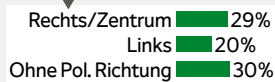


Bevölkerung (N=932)



#### das Niveau der Renten (AHV und 2. Säule)

Leader (N=300)



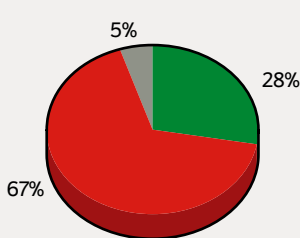
Bevölkerung (N=1201)



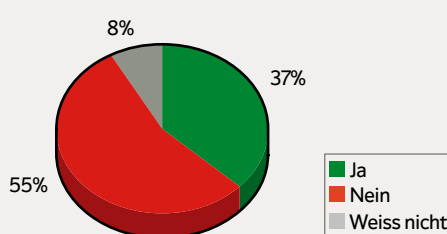
■ Optimistisch ■ Pessimistisch ■ Weiss nicht

### • Für die Kontrolle der Behandlungen und das Ende der freien Arztwahl

Leader (N=300)



Bevölkerung (N=1201)



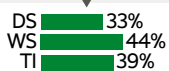
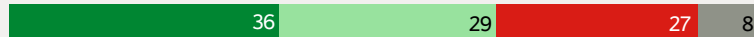
■ Ja  
■ Nein  
■ Weiss nicht

### • Wird dies in den nächsten 10 Jahren eintreffen oder nicht?

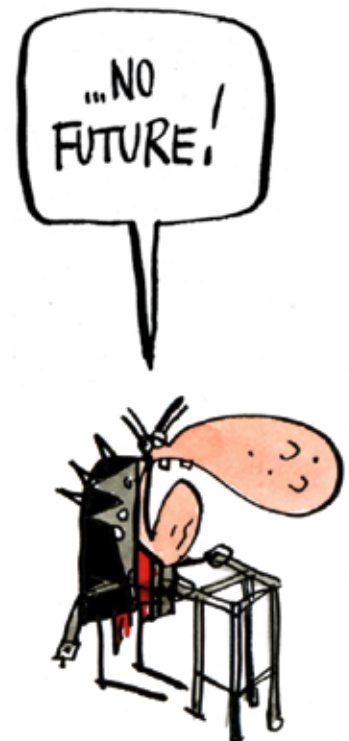
Leader (N=300)



Bevölkerung (N=1201)



■ Sicher eintreffen ■ Vielleicht  
■ Nicht eintreffen ■ Keine Antwort





**Die Globalisierung eröffnet der Schweiz Möglichkeiten.** Die Leader sind davon überzeugt, aber die Bevölkerung vertraut den Topmanagern immer weniger.

# 3 Wachstum und Globalisierung Der Umweltschutz ist ein Wettbewerbsvorteil

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Die Schweizer beurteilen die Wettbewerbsfähigkeit ihres Landes im Zusammenhang mit der Globalisierung der Märkte, die ihnen Angst macht. Sie halten das Phänomen zunehmend für irreversibel, glauben aber weder, dass es Frieden stiften, noch dass es alte oder neue Werte begründen oder zu gerechteren Gesellschaften führen werde. Der einzige unbestrittene Vorteil wird in einer besseren Bildung gesehen. Die Leader sind zur Hälfte überzeugt, dass der ganze Planet von den Vorteilen der Globalisierung profitieren wird, während die Bevölkerung erheblich weniger daran glaubt. Man bemerkt im übrigen, dass die Folgen umso negativer scheinen, je mehr man sich von der direkten Umgebung des Individuums entfernt, zweifellos aufgrund einer Verknennung der weiter entfernten Realitäten. Die Jungen sind mit diesem Phänomen besser vertraut und äussern entsprechend weniger Befürchtungen als die älteren Personen. Auf rein wirtschaftlicher Ebene wird die Globalisierung von den Leadern als Chance für die Schweiz angesehen, aber die Bevölkerung ist gespalten, und in beiden Stichproben hat sich die Meinung dazu in 9 Jahren nur sehr geringfügig verbessert.

In diesem Klima diffuser Ängste baut man auf die Patrons der Schweizer Unternehmen, vor allem jene der KMUs, während die Verantwortlichen der

Grossunternehmen ein gewisses Misstrauen wecken, dem wahrscheinlich die jüngsten Ereignisse im Zusammenhang mit der US-Immobilienkrise noch Auftrieb gegeben haben. Auf die Frage nach der höchsten Glaubwürdigkeit folgen sie auf Platz zwei hinter den Wissenschaftlern, aber vor den Politikern und den Journalisten. Amüsant ist, dass 48% der Wirtschaftsleader den Patrons am meisten Vertrauen entgegenbringen, während nur 21% der politischen Leader zuerst den Politikern vertrauen!

Hingegen wird der Finanz- und Börsenwelt vorgeworfen, sie stehe mit den Realitäten der Industriewelt immer weniger in Verbindung. Schlecht angesehen ist jedoch nicht das Konzept des Profits selbst, sondern vielmehr das System der kurzfristigen Gewinne, das mehr mit Spekulation als mit der Realität der Unternehmen zu tun hat. Die Wirtschaftsleader täuschen sich nicht, denn 70% von ihnen beklagen sich darüber.

**Stabilisation des Wachstums.** Allerdings liegt der wichtigste negative Indikator der Umfrage in der Tendenz der Bevölkerung, das Wirtschaftswachstum eher zu stabilisieren (61%) oder zu reduzieren (11%) zu wollen. Die Förderung des wirtschaftlichen Wachstums wird in der Bevölkerung nur von einer von vier Personen unterstützt. Die politische Ausrichtung ändert mit nur 36% der Rechten und 18% der Linken nicht viel

daran. Die Leader sind glücklicherweise dynamischer, wenn auch hauptsächlich dank der Rechten (72%) und der Mitte (61%). Die ausgeprägten ökologischen Befürchtungen dürften diese Reaktionen auch beeinflussen (siehe SOPHIA 2007) und zur Genehmigung von Schutzmassnahmen führen, um die Auswirkungen der Wirtschaft auf die Umwelt zu begrenzen, selbst wenn diese das Wachstum bremsen. Allerdings sind die Leader der Rechten und der Linken absolut gegensätzlicher Auffassung, was stürmische Debatten im Bundeshaus voraussehen lässt. Doch bestätigten Leader und Bevölkerung sogar im Rechten Lager, dass das Umweltbewusstsein der Schweizer ein Wettbewerbsvorteil und nicht ein Nachteil sei.

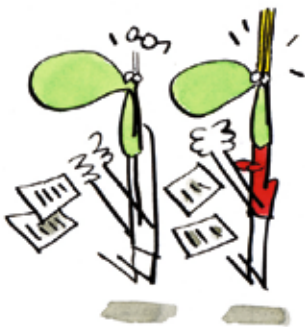
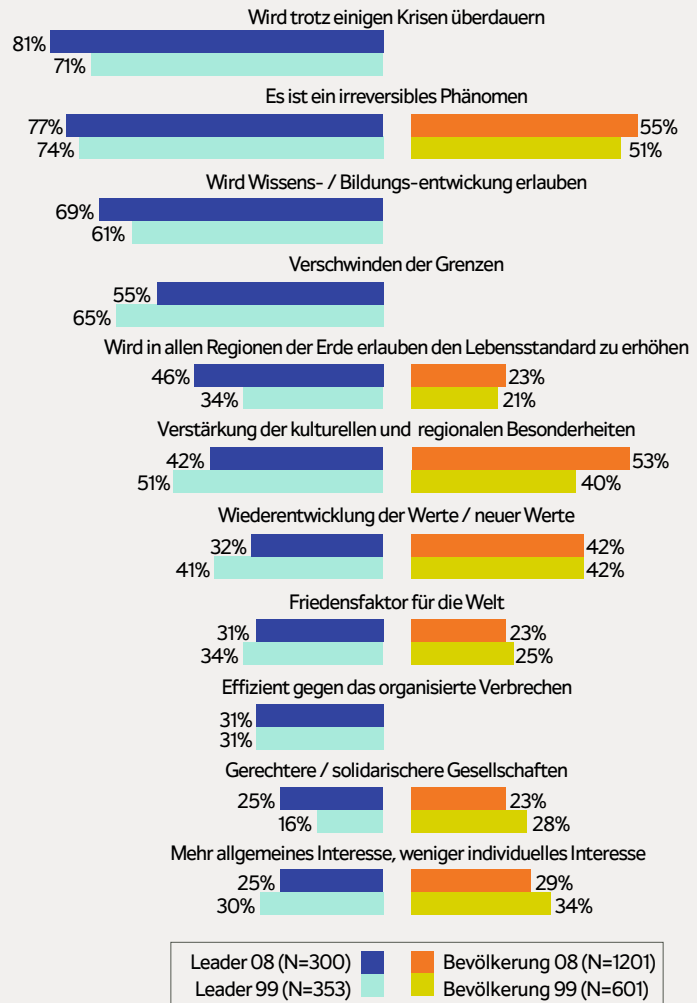
**Gefürchtetes Asien.** Die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz wird schliesslich von den Leadern und der Bevölkerung einhellig als ausgezeichnet beurteilt und im internationalen Vergleich als tendenziell besser oder vergleichbar. Dennoch fürchtet die Bevölkerung die Konkurrenz der Wachstumsmärkte China und Indien. Was ist angesichts dieser Gefahr zu tun? Gemäss den Befragten müsste weniger das Know-how der Unternehmer verbessert werden, als die Stimmung in der Bevölkerung (die Befragung beweist, dass sie nicht Unrecht haben) und vor allem die Rahmenbedingungen, die von den Wirtschaftsleadern wie auch von der Bevölkerung tendenziell als mittelmässig beurteilt werden. Ausserdem müsste die Kreativität des Landes etwas stimuliert werden, die von den Leadern und der Bevölkerung nur die Note „ziemlich gut“ erhält (ein Drittel der unter 30-Jährigen findet sogar, die Schweiz sei überhaupt nicht kreativ), wahrscheinlich weil sie der Meinung sind, es fehle an grösseren nationalen Projekten, die sie begeistern könnten. Die Westschweizer und die Tessiner fügen hinzu, es gäbe nicht genügend Führungspersönlichkeiten, die sich Gehör verschaffen könnten. Die Schweiz wäre somit recht gut darauf vorbereitet, der Globalisierung mit ihren Konsequenzen die Stirn zu bieten, trotz den pessimistischeren Westschweizern und mit den zuverlässigeren Jungen. ○

# 3.1 Wachstum und Globalisierung

## EIN IRREVERSIBLER VORGANG, DER ÄNGSTE HERVORRUFT

Diese mehrteilige Frage wurde schon 1999 gestellt und der Vergleich mit 2008 ist aufschlussreich. Zunächst stellt man fest, dass die Globalisierung zunehmend als irreversibel angesehen wird, wenn auch nur 55% der Bevölkerung, bzw. 65% der unter 30-Jährigen und knapp 51% der Westschweizer davon überzeugt sind. Sie werde die Landesgrenzen zum Verschwinden bringen, finden 55% der Leader (gegenüber 65% vor 9 Jahren), doch werde dies trotzdem kein positiver Faktor für den Weltfrieden sein – diese erfreuliche Perspektive teilen weder Leader (31%) noch Bevölkerung (23%). Beide Stichproben glauben vielmehr, dass neue Konflikte entstehen werden. Die Leader sehen den wichtigsten positiven Beitrag der Globalisierung in Fortschritten in der Bildung, und die Bevölkerung in der Verstärkung lokaler Identitäten (im Gegensatz zu einer standardisierten Kultur, die nur 37% Zustimmung erhält). Keiner der anderen Vorschläge erhält die Zustimmung der Mehrheit, weder eine Erneuerung der Werte, noch die höhere Effizienz im Kampf gegen das organisierte Verbrechen, eine gerechtere Gesellschaft oder eine Wiederbelebung des gemeinnützigen Denkens. Für 46% der Leader wird die wirtschaftliche Globalisierung allerdings dem ganzen Planeten mehr Wohlstand bringen, während die Bevölkerung kaum zu einem Viertel davon überzeugt ist, sondern viel mehr denkt, sie werde nur einigen privilegierten Regionen nützen. Die Jungen stehen dem Phänomen allgemein etwas weniger kritisch gegenüber.

• Wie wird sich die Globalisierung in 10 - 20 Jahren entwickeln?



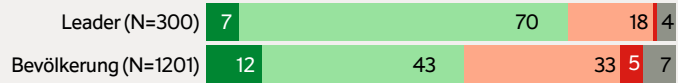
# BOOM!

## DIE GLOBALISIERUNG HAT EHER POSITIVE FOLGEN

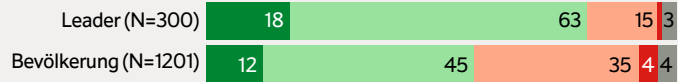
Die Antworten auf diese Frage mögen den vorangehenden scheinbar widersprechen, doch dem ist nicht so. Die Reaktionen sind eher gemischt: Enthusiastisch sind zwischen 7% und 18% und sehr kritisch ebenfalls nur 1% bis 11%. Alle andern erwähnen ein paar positive oder ein paar negative Auswirkungen... Nichts Eindeutiges und keine klaren Aussagen. Allgemein sind die Deutschschweizer allerdings zuversichtlicher. Die Bevölkerung spürt die positiven Auswirkungen der Globalisierung weniger als die Leader, und so gibt es in ihren Reihen bis zu 52% Gegner gegenüber höchstens 34% bei den Leadern. Somit glauben 38% der Schweizer an eher negative Auswirkungen auf ihren Lebensstandard und auf die Schweizer Wirtschaft, 35% für die Wirtschaft der westlichen Welt und 52% für den ganzen Planeten. Je weiter man sich vom Individuum entfernt, umso negativer erscheinen also die Auswirkungen! Generell positiver eingestellt sind die unter 30-Jährigen, die Männer und die Deutschschweizer.

### • Wirkt sich die Globalisierung positiv oder negativ aus ...?

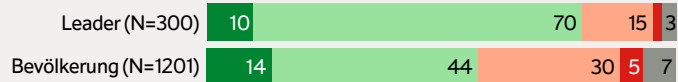
#### auf Ihren Lebensstandard / Lebensqualität



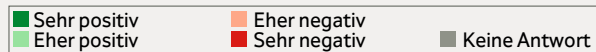
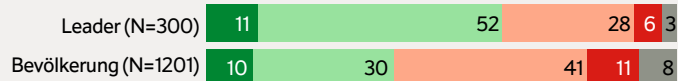
#### auf die Schweizer Wirtschaft und die Gesellschaft allgemein



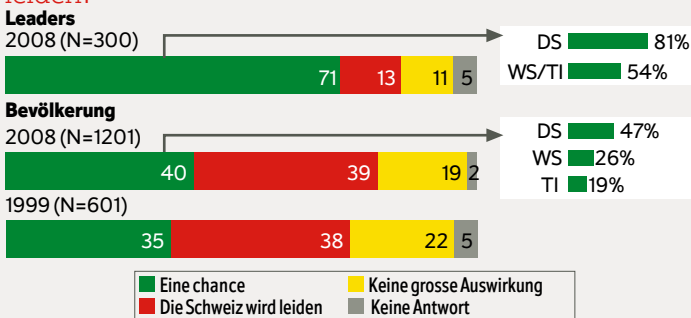
#### in der westlichen Welt



#### für alle Länder der Erde



### • Ist die Globalisierung eine Chance für die Schweiz oder wird unser Land unter dem internationalen Wettbewerb leiden?

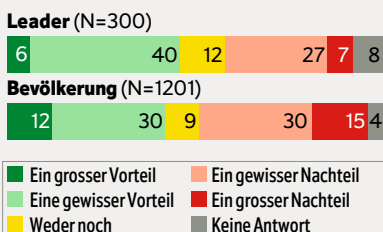


## DIE LEADER SEHEN DIE GLOBALISIERUNG ALS CHANCE, ABER DIE BEVÖLKERUNG IST GETEILTER ANSICHT

Die Globalisierung sehen Leader und Bevölkerung sehr unterschiedlich: Während sieben von zehn Leadern sie als Chance betrachten, teilen nur 40% der Bevölkerung diese Ansicht. In beiden Stichproben sind die Deutschschweizer deutlich optimistischer als die Westschweizer und die Tessiner. Die Meinung der Bevölkerung hat sich in neun Jahren nur wenig verändert, glücklicherweise im positiven Sinn.

## DIE AUSLÄNDISCHEN BETEILIGUNGEN BERGEN GEWISSE GEFAHREN!

### • Sind die ausländischen Beteiligungen an Schweizer Firmen ein Vorteil oder ein Nachteil für die wirtschaftliche Zukunft des Landes?



In der Frage, ob ausländische Beteiligungen an Schweizer Unternehmen für unsere wirtschaftliche Zukunft vorteilhaft seien, sind Leader und Bevölkerung gespalten. Das Thema ist erst kürzlich anlässlich der Rekapitalisierung der UBS mit staatlichen Fonds aus Singapur und aus dem Golf wirklich aufgekommen. Da die im Bewusstsein der befragten Personen sehr präsenten Ereignisse in eine Krisenzeit fielen, erschienen die ausländischen Beteiligungen möglicherweise bedrohlich und den Nationalstolz verletzend.



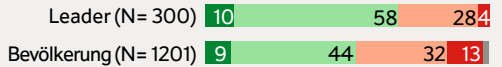
# 3.2 Vertrauen in die Wirtschaft und ihre Vertreter

## VOLLES VERTRAUEN IN DIE PATRONS

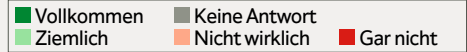
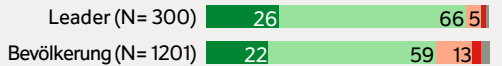
Die Patrons der KMUs geniessen zwar kein völlig uneingeschränktes Vertrauen, doch vertrauen ihnen immerhin 92% der Leader und 81% der Bevölkerung. Dagegen sind ein Drittel der Leader und 45% der Bevölkerung misstrauisch gegenüber Grossunternehmen. Diese Resultate lassen sich natürlich teilweise, wenn auch nicht vollständig, dadurch erklären, dass sie in Zeiten einer unruhigen Börse und einer Bankenkrise erhoben wurden. Das weiter oben geschilderte Misstrauen gegenüber der Globalisierung färbt wohl auf die multinationalen Unternehmen als Hauptakteure einer globalisierten Wirtschaft ab. Die Linke zeigt sich besonders misstrauisch, während die Westschweizer und die Tessiner den Arbeitgebern besser gewogen scheinen. Zwischen den Wirtschafts- und den anderen Leadern ist kein Vertrauensunterschied festzustellen.

• Vertrauen in Chefs um die Wirtschaft des Landes, die Arbeitsplätze und das Wachstum zu sichern?

### Chefs der grossen Firmen?



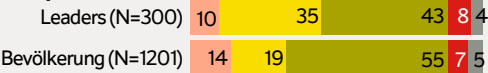
### Chefs der KMU?



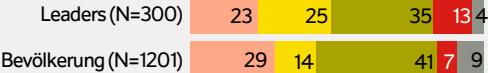
## VIELGELIEBTE KMU-PATRONS

• Vergleich zwischen Chefs von grossen Firmen und Chefs der KMU

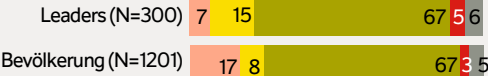
### Kompetent



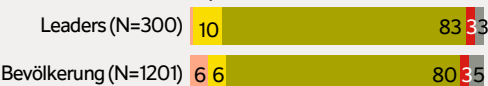
### Visionär



### Mutig



### Ihren Mitarbeitern nah, kümmern sich um sie

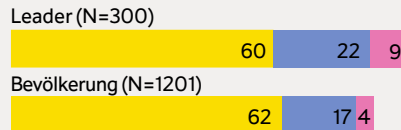


Sie sind kompetenter, visionärer, mutiger und sozialer als die Führungsspitzen der Grossunternehmen. An diesen Antworten lässt sich nicht rütteln, denn sie tendieren immer in die gleiche Richtung. Die Tessiner haben mehr Vertrauen in die Kompetenzen der Manager in den Grossunternehmen. Ansonsten sind die Meinungen relativ stabil.

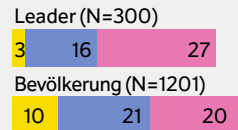
## MAN HÖRT LIEBER AUF DIE WISSENSCHAFTLER ALS AUF DIE POLITIKER UND JOURNALISTEN

• Anlässlich der öffentlichen Diskussion, wem schenken Sie eher Ihr Vertrauen?

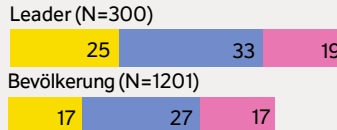
### Den Wissenschaftlern, Forschern, Akademikern



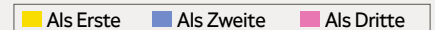
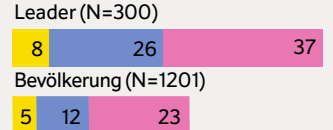
### Den Journalisten



### Den Chefs/Cheffinen der Schweizer Unternehmen



### Den Politikern und Politikern



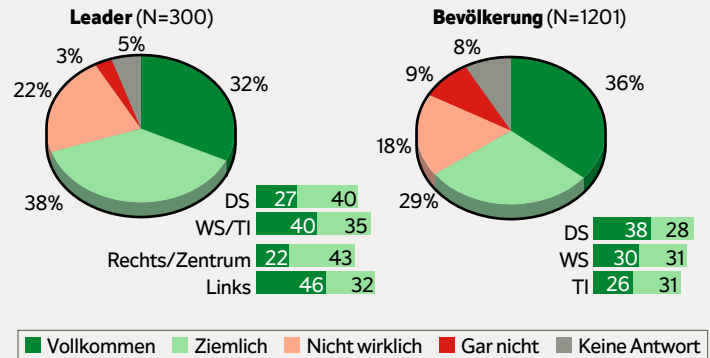
Aus dieser Frage geht eine merkwürdige Hierarchie hervor: Punkte Glaubwürdigkeit liegen die Wissenschaftler in Führung, gefolgt von den Arbeitgebern, während die Politiker und die Journalisten, die üblicherweise für die öffentliche Diskussion zuständig sind, ganz am Schluss kommen. Man beachte, dass die Bevölkerung die Journalisten vor den Politikern einordnet und die Leader dies gerade umgekehrt halten. Beide Stichproben sind sich dagegen einig, dass den Wissenschaftlern vor den Unternehmern das grösste Vertrauen gebührt. Bei den Leadern beobachtet man eine grössere Differenz zwischen der Rechten, von denen 34% die Arbeitgeber anführen, gegenüber 43% der Mitte und knapp 5% der Linken, die eher den Wissenschaftlern vertrauen. Bei der Bevölkerung ist kein solcher Graben festzustellen: mit 67%, 61% und 53% stehen sich die Meinungsäusserungen näher. Amüsant ist, dass 48% der Wirtschaftsleader zuerst den Arbeitgebern vertrauen, während nur 21% der politischen Leader die Politiker für am glaubwürdigsten halten!



## DIE INTERESSEN DER FINANZWELT SCHADEN DER INDUSTRIE

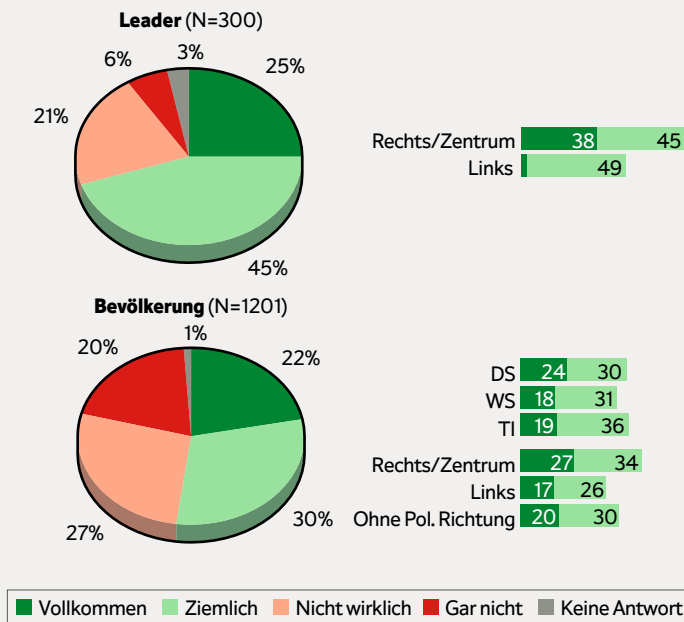
Wahrscheinlich ist das Urteil der Interviewten wegen den bewegten Zeiten, die die Banken infolge der US-Immobilienkrise durchmachen, strenger ausgefallen. Daraus geht hervor, dass 70% der Leader und 65% der Bevölkerung glauben, dass die Interessen der Finanzwelt zunehmend zu jenen der Industriewelt im Gegensatz stehen. Bei den Leadern sind die Romands und die Tessiner, sowie die Linke am positivsten, während es bei der Bevölkerung eher die Deutschschweizer sind, vielleicht weil die Grossbanken ihren Sitz in diesem Landesteil haben. Dieses Urteil ist umso problematischer, als es von den politischen Leadern wie auch von jenen der Wirtschaft geteilt wird.

• Widersprechen die Interessen der Finanzwelt immer mehr den Interessen der Industrie?



## KEINE FALSCHESCHAM GEGENÜBER DEM GEWINN: ER IST NÜTZLICH!

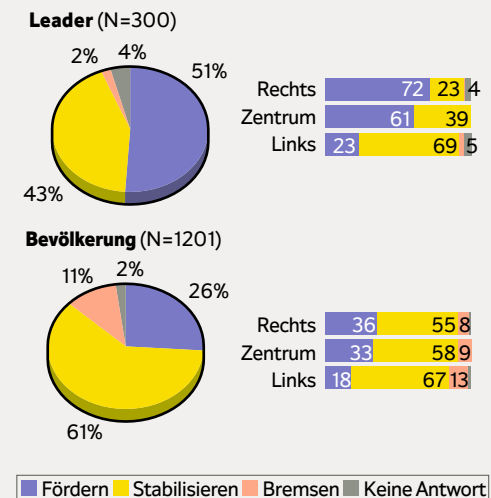
• Ist die Gewinnorientierung für die Gesellschaft eher förderlich oder nicht?



Die Wirtschaft muss nach Gewinn streben, weil dies gut für sie und damit für die Gesellschaft insgesamt ist: 70% der Leader unterstützen dieses Prinzip, während die Bevölkerung geteilt ist und nur eine knappe Mehrheit von 52% zustimmt. Selbstverständlich ist dies eher ein Leitsatz der Rechten als der Linken, mit einer sehr grossen Differenz bei den Leadern (83% gegenüber 52%), die in der Bevölkerung doch weniger ausgeprägt ist. Die Leader der Deutschschweiz, der Rechten und der Mitte sind noch stärker davon überzeugt als die anderen, und in der Bevölkerung haben die Jungen eine weniger verkrampfte Einstellung zum Gewinn.

## FÜR DIE BEVÖLKERUNG GILT ES EHER, DAS WIRTSCHAFTSWACHSTUM ZU STABILISIEREN ALS ES ZU ERHÖHEN

• Muss man das Wirtschaftswachstum eher fördern, eher stabilisieren oder eher bremsen?



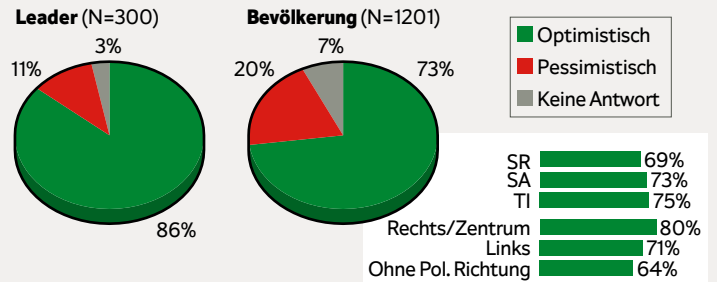
Für die Leader ist die Sache klar: die Hälfte möchte das Wachstum fördern und fast alle anderen wollen es stabilisieren. Die einzige grössere Differenz ist bei den politischen Tendenzen auszumachen, wo die Leader der Rechten (82%) und der Mitte (61%) das Wachstum positiver beurteilen als die Linke (23%). In der Bevölkerung sind die Männer dynamischer als die Frauen (31% zu 22%) und die Rechte hält mehr vom Wirtschaftswachstum als die Linke (36% zu 18%).

# 3.3 Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit

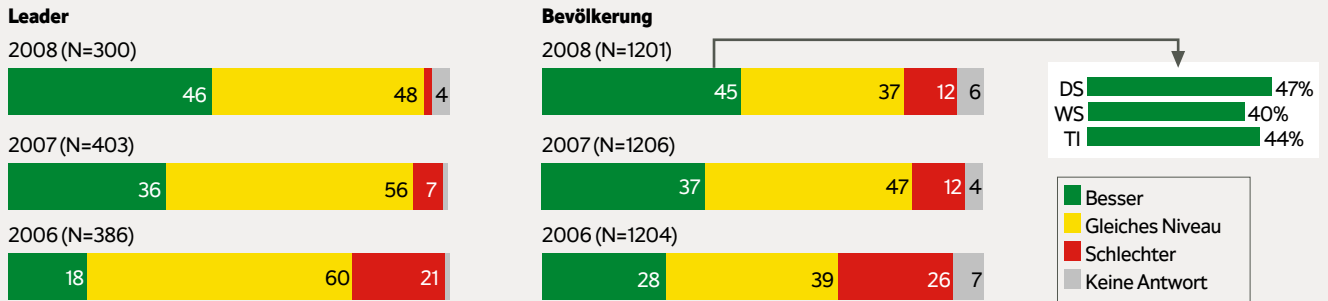
## GUTES URTEIL ÜBER DIE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DER SCHWEIZ

Nur einer von zehn Leadern und zwei von zehn Personen in der Bevölkerung sind bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz pessimistisch, wobei in den verschiedenen Untergruppen die positiven Meinungen sehr stabil sind. Ausserdem fällt das Urteil der beiden Stichproben im internationalen Vergleich wesentlich günstiger aus als 2006. Auch hier beurteilen Leader und Bevölkerung die Schweizer Wettbewerbsfähigkeit einhellig als besser (46%) oder wenigstens gleichwertig. Nur 2% der Leader und 12% der Bevölkerung halten sie für schlechter.

• Sind Sie eher optimistisch oder eher pessimistisch was die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Wirtschaft anbelangt?



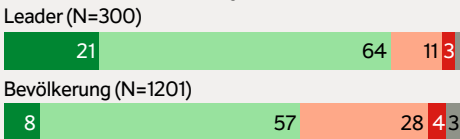
• Im internationalen Vergleich, steht die Schweiz hinsichtlich der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit heute besser, auf gleichem Niveau oder schlechter da als andere Industrieländer?



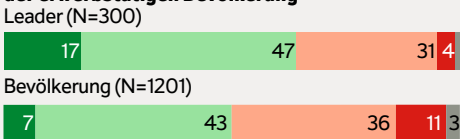
## DAS KNOW-HOW DER PATRONS BESSER BENOTET ALS DIE RAHMENBEDINGUNGEN

• Beurteilung von drei Aspekten, die für die Kreativität und das wirtschaftliche Wachstum ausschlaggebend sind?

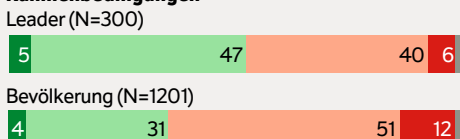
### Das Know-how und die Dynamik der Unternehmer



### Die allgemeine Einstellung der erwerbstätigen Bevölkerung



### Die von den Politikern geschaffenen Rahmenbedingungen



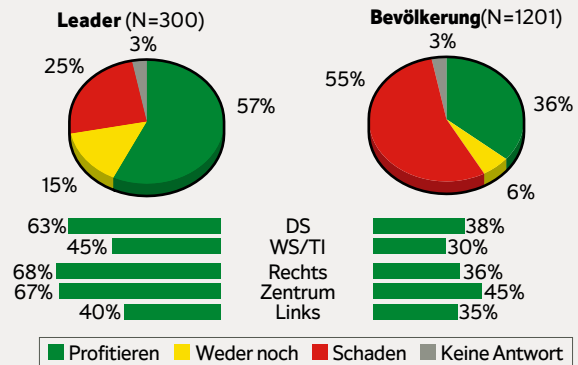
■ Ausgezeichnet ■ Gut ■ Keine Antwort ■ Schlecht ■ Mittelmässig

Um ihre Einschätzung der drei Pfeiler des wirtschaftlichen Wachstums gebeten, beurteilen Leader wie Bevölkerung das Know-how der Unternehmer als besser als die Einstellung in der Bevölkerung und vor allem als die von den Politikern geschaffenen Rahmenbedingungen. Die Bevölkerung urteilt dabei trotz einer ähnlicher Hierarchie in allen drei Punkten strenger. Noch einmal bestätigt sie ihre Unterstützung für die Arbeitgeber, doch über ihre eigene Einstellung ist sie geteilter Ansicht und zwei Drittel beklagen die Rahmenbedingungen. Die Tendenz ist allgemein, auch wenn die strukturellen Unterschiede zwischen der Rechten/Mitte und der Linken bleiben. Die Wirtschaftsleader sind geneigt, die Rahmenbedingungen als mittelmässig zu beurteilen, während die politischen Leader sie im Gegenteil gut finden...

«Die Schweiz braucht nicht unbedingt Leader. Ein Blocher reicht!» Zitat eines Leaders

## DIE ANGST VOR DER «GELBEN GEFAHR» IST DA

• Wird die Wirtschaft der westlichen Staaten von der chinesischen und indischen Wirtschaftsdynamik eher profitieren oder wird sie ihr eher schaden?

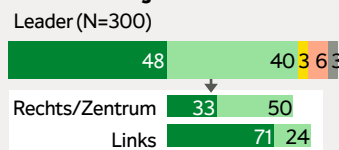


Während die Leader gelassen sind, wenn auch die Linke, die Romands und Tessiner etwas weniger, fürchtet die Bevölkerung, dass die wirtschaftliche Dynamik Chinas und Indiens den westlichen Ländern schaden werde. Die Bevölkerung reagiert also gerade umgekehrt als die Leader, die vom asiatischen „Erwachen“ Impulse für den allgemeinen Aufschwung erwarten. Die strukturellen Unterschiede sind hier geringer als in der anderen Stichprobe.

## EINE GESUNDE UMWELT FÜR EINE ALTERNDE BEVÖLKERUNG

• Sind die folgenden Faktoren für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz eher ein Vorteil oder ein Nachteil?

### Das Umweltbewusstsein der Bevölkerung



### das Altern der Schweizer Bevölkerung



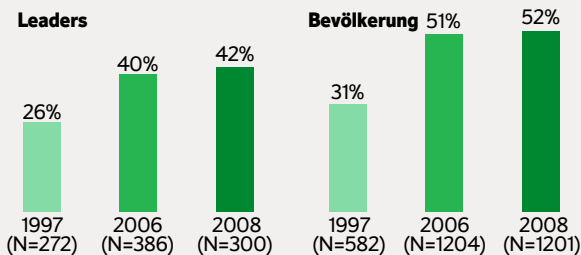
Leader und Bevölkerung halten das Umweltbewusstsein der Schweizer übereinstimmend für einen Wettbewerbsvorteil (8% und 70%) und nicht für einen Nachteil (6% und 23%), und dies selbst bei der Rechten. Demgegenüber sind alle sich einig, dass das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung einen gewissen, oder sogar einen sicheren Nachteil für die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz darstellt.

«Leider besteht das Ziel der grossen Unternehmenschefs häufig darin, die Aktionäre kurzfristig zufrieden zu stellen, und nicht eine dauerhafte wirtschaftliche Struktur zu schaffen. Dagegen arbeiten die Patrons der KMU in der Regel auf dieses Ziel hin.» Zitat eines Leaders



### WENIG LEADER IN DER ROMANDIE

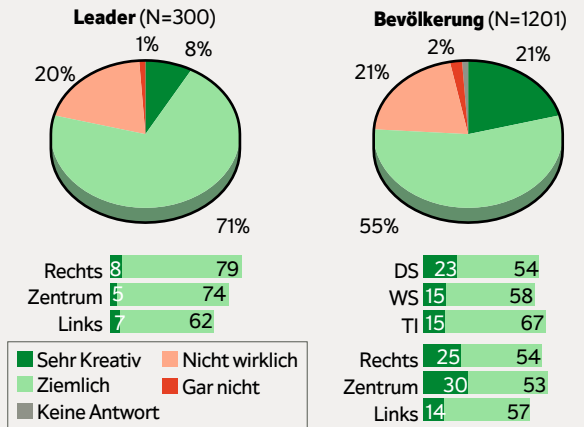
• Gibt es in der Schweiz genügend Leader, die sich Gehör verschaffen können? (Proportion «ja»)



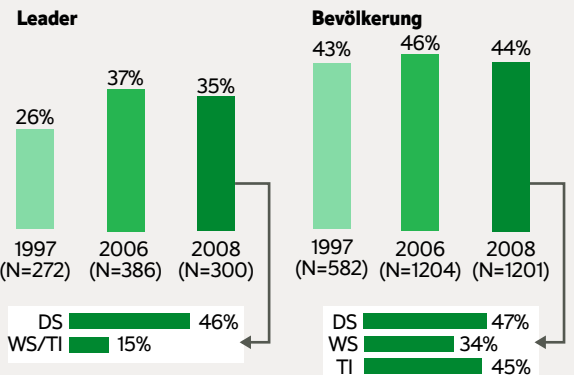
Die Beurteilung, ob das Land genügend Leader hat, hat sich in den letzten 11 Jahren positiv entwickelt. Dieser Überzeugung sind die Mehrheit der Bevölkerung und 42% der Leader. Leider gilt dies nur für die Deutschschweizer, denn nur 23% der Leader aus der Westschweiz und dem Tessin, 38% der Tessiner Bevölkerung und 38% der Westschweizer Bevölkerung haben hier eine positive Meinung. Am häufigsten kritisiert wird der Mangel von Leadern in der politisch rechts orientierten Bevölkerung.

### EIN „ZIEMLICH“ KREATIVES LAND, ABER ES MANGELT AN LANDESWEITEN PROJEKTEN

• Ist die Schweiz allgemein gesehen ein kreatives Land?



• Hat die Schweiz zahlreiche nationale Projekte von grosser Bedeutung? (Proportion «ja»)

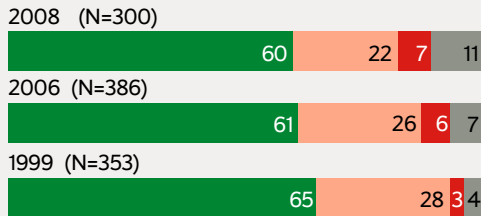


Laut den Leadern ist die Schweiz nicht „sehr“ kreativ (8%), sondern nur „ziemlich“, was die zu 80% positiven Meinungen stark nuanciert. In der Bevölkerung empfinden 21% das Land als „sehr“ kreativ, was ein deutlich zufriedenstellenderes Ergebnis ist, umso mehr, als es trotz der kritischeren Einstellung der Linken und der Westschweizer ziemlich einhellig ist. Man kann ebenfalls feststellen, dass ein Drittel der Jungen unter 30 Jahren die Schweiz überhaupt nicht als kreativ empfindet. Wie soll es da überraschen, dass es ihr an Projekten von nationaler Dimension fehlt, die begeistern können? Nur ein Drittel der Leader und 44% der Bevölkerung sehen einen Reichtum an Projekten im Land, doch auch hier bleiben die Westschweizer mit 15% der Leader und 34% der Bevölkerung zurück. Diese Wahrnehmung hat sich seit 1997 verbessert, aber in den letzten zwei Jahren hat sie sich nicht mehr verändert.

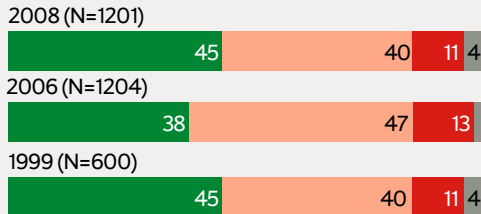
## EINE SPANNENDE ABER INSTABILE EPOCHE, UND DESHALB VOLLER GEFAHREN

• Wie sehen Sie die nächsten 30 Jahre in der Schweiz und in den Nachbarländern?

### Leader



### Bevölkerung

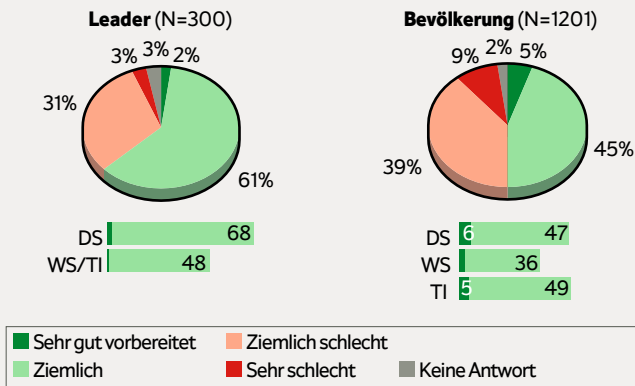


- Wir werden eine spannende Epoche erleben und sie haben Vertrauen in die Zukunft
- Unsere Zeit ist unbeständig, ja sogar gefährlich, und Sie haben ernsthafte Befürchtungen, was die Zukunft anbelangt
- Wir gehen einer Zeit der politischen und wirtschaftlichen Dekadenz entgegen, und sie haben kein Vertrauen in die Zukunft der Gesellschaft
- Keine Antwort

In der Stimmung unter den Schweizer Leadern und der Bevölkerung ist seit 9 Jahren eine erhebliche Stabilität zu beobachten. Die Leader empfinden die gegenwärtige Epoche als spannend und bezeichnen sich als zuversichtlich, besonders die Rechte, unabhängig davon, ob diese der Wirtschaft oder der politischen Welt angehören. Die Bevölkerung ist dagegen geteilter Ansicht: 45% teilen die Meinung der Leader (von den Personen mit höherer Bildung oder in Haushalten mit höheren Einkommen sind es 53%) und 40% haben gewisse Befürchtungen, während 11% sogar das Gefühl haben, eine Epoche des Verfalls zu erleben. Besonders bei den Romands und den Tessinern zeichnet sich also eine ängstliche oder demoralisierte Mehrheit ab. Man beachte, dass die Meinungen von 2008 exakt mit jenen von 1999 übereinstimmen. Nichts hat also in den letzten fast 10 Jahren die Schweizer zuversichtlicher gestimmt!

## DIE SCHWEIZ DURCHSCHNITTlich GEWAPPNET, MIT DEN FOLGEN DER GLOBALISIERUNG UMZUGEHEN

• Ist die Schweiz darauf vorbereitet, die konkreten Auswirkungen der Globalisierung zu verstehen und ihnen zu begegnen?



In dieser Frage sind die Befragten sehr geteilt: 63% der Leader und 50% der Bevölkerung denken, die Schweiz sei vorbereitet, um in der Globalisierung zu bestehen. Die Mehrheit beschränkt sich jedoch auf gemässigte Antworten: die Schweiz sei „ziemlich“ gut oder „ziemlich“ schlecht vorbereitet. Kategorische Urteile gibt es fast keine. Die Romands äussern sich weiterhin pessimistischer, während 62% der unter 30-Jährigen die Schweiz als gut gerüstet für die Herausforderungen der Globalisierung betrachten.

«Die globalisierte Wirtschaft verträgt sich schlecht mit der Demokratie. Die grosse Frage ist also, wie sich die westliche Demokratie mit den unumgänglichen Folgen der Globalisierung vereinbaren lässt.» Zitat eines Leaders



**Die Globalisierung ist eine Chance für die Schweiz.** Die Leader sind hiervon überzeugt, während die Chefs der grossen Firmen unter der Bevölkerung immer wenig Vertrauen geniessen.

# 4 Fazit Zukunftsängste trotz Vertrauen in die gegenwärtige Situation

MARIE-HÉLÈNE MIAUTON

Die Schweizer, ob Leader oder einfach repräsentativ für die Bevölkerung, zeigen ein sehr grosses (zu grosses?) Vertrauen in alle grundlegenden Institutionen des Landes: politisches System, Bildungsinfrastrukturen (mit kleinen Abstrichen bei der obligatorische Schule), Beschäftigungsniveau, Arbeitsbedingungen, Dynamik der Wirtschaft und der Arbeitgeber, vor allem jene in den KMU, Rücksicht auf die Umwelt... Gemäss der öffentlichen Meinung wären wir (und wir sind es vielleicht) die besten! Dieses Bewusstsein um die Stärken der Schweiz ist nichts schlechtes, selbst wenn es zu der etwas selbstherrlichen Ansicht verleiten mag, dass keiner so gut ist wie wir. Der schwächenden Bewusstseinskrise der 90er Jahre ist es jedenfalls eindeutig vorzuziehen.

Leider geht dies mit der Angst einher, dass dieses „Paradies“ in Gefahr ist. Der von der Globalisierung ausgelöste Wettbewerb, die Dynamik der Schwellenländer, der Druck des Wandels, wo doch alles so gut zu laufen scheint, all

dies beunruhigt die Schweizer und löst zwiespältige Gefühle aus. So befürchten die Hälfte der Bevölkerung und drei von zehn Leadern für die Zukunft Instabilität oder gar einen Verfall.

Dazu kommen die grossen Sorgen um die Umwelt, die in der vorhergehenden Ausgabe von SOPHIA sichtbar wurden. Die Sorgen um die Zukunft des Planeten wirken sich stark bremsend auf die notwendige Erneuerung unserer Infrastrukturen aus. Akzeptiert werden der Ersatz (von Kernkraftwerken), die Erweiterung (der überlasteten Autobahnstrecken) und die Verdoppelung (der SBB-Trassen), aber nicht der Neubau, weder von Kernkraftwerken noch eines zusätzlichen Flughafens. Gleichzeitig äussern die Schweizer die Ansicht, es würden ihnen nicht genügend vielversprechende Projekte vorgeschlagen – und stören sich nicht am Widerspruch.

Die Leader sind sich jedoch bei weitem nicht einig, sondern scheiden sich einer politischen Rechts-Links-

Achse entlang. Die folgende Tabelle fasst die wichtigsten Differenzen zusammen:

	Rechte	Linke
<b>Die Leader der Linken haben weniger Vertrauen:</b>		
in die Entwicklung der Kaufkraft	66%	48%
in die Verbesserung der Arbeitsbedingungen	79%	54%
in die Grossunternehmen	83%	52%
in die Zukunft im Allgemeinen	68%	51%
<b>Einem wesentlich höheren Prozentsatz von ihnen zufolge:</b>		
sollten die supranationalen politischen Strukturen verstärkt werden	25%	62%
schadet die Wirtschaft der Umwelt erheblich	16%	64%
sollen die Autobahnen nicht ausgebaut werden	13%	71%
fördert der technolog. Fortschritt die sozialen Ungleichheiten	32%	67%

Besonders besorgniserregend ist diese letzte Meinung zum technologischen Fortschritt, dem zur Last gelegt wird, er schade der Gesundheit und den sozialen Beziehungen, und verschärfe die sozialen Ungleichheiten. Wie undankbar! Glücklicherweise räumen schliesslich 65% der Schweizer ein, dass seine positiven Auswirkungen die negativen überwiegen, während dies zum Beispiel in Deutschland nur noch vier von zehn Personen glauben!



In der Bevölkerung finden sich dieselben Unterschiede, doch ist der Graben zwischen den politischen Richtungen hier weniger tief. Dagegen sind die Unterschiede zwischen den Romands und den Tessinern und Deutschschweizern nicht zu übersehen:

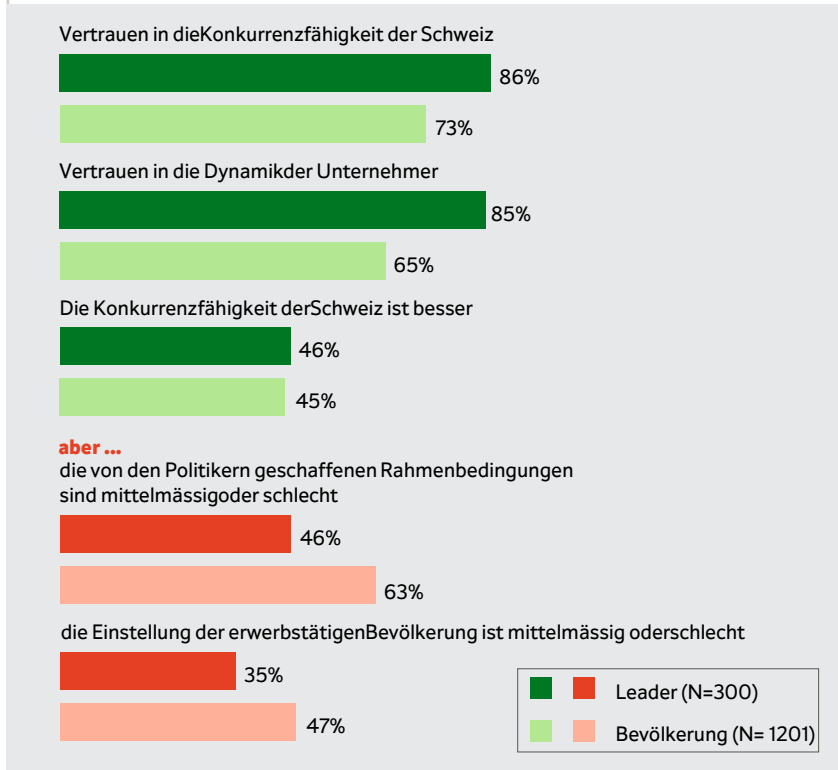
	WS+TI	DS
<b>Die Leader der Linken haben weniger Vertrauen:</b>		
in die Entwicklung der Kaufkraft	41%	64%
in die Politiker	44%	53%
in die Journalisten	33%	44%
in die Zukunft im Allgemeinen	32%	50%
<b>Einem wesentlich höheren Prozentsatz von ihnen zufolge:</b>		
der Fortschritt Arbeitsplätze beseitigt	54%	45%
die Schweiz schlecht auf die Globalisierung vorbereitet ist	56%	45%
es ihr an echten Leadern fehlt	56%	39%
es ihr an ehrgeizigen Projekten fehlt	54%	39%

Den Romands und Tessinern ist also klar, dass die Stimmung ihrer eigenen Erwerbsbevölkerung für die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit weniger günstig ist als jene der Deutschschweizer (38% gegenüber 54%).

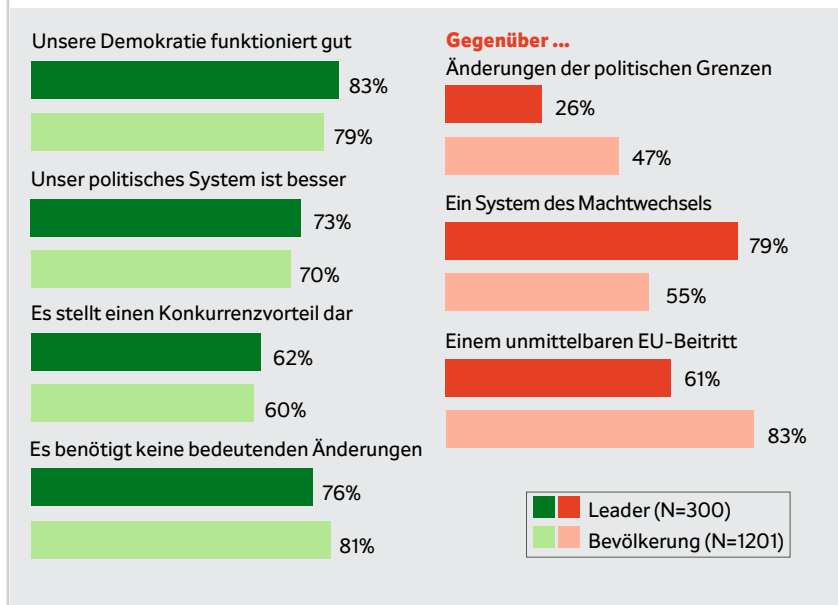
Ein letzter Misston: Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung und vier von zehn Leadern, hauptsächlich der Linken (73% gegenüber den Leadern der Rechten mit 24%), würden das Wachstum lieber stabilisieren als fördern. Eine solche Einstellung schadet natürlich unserer zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit, die sich von Begeisterung, Risikofreude und Zukunftsvertrauen nährt.

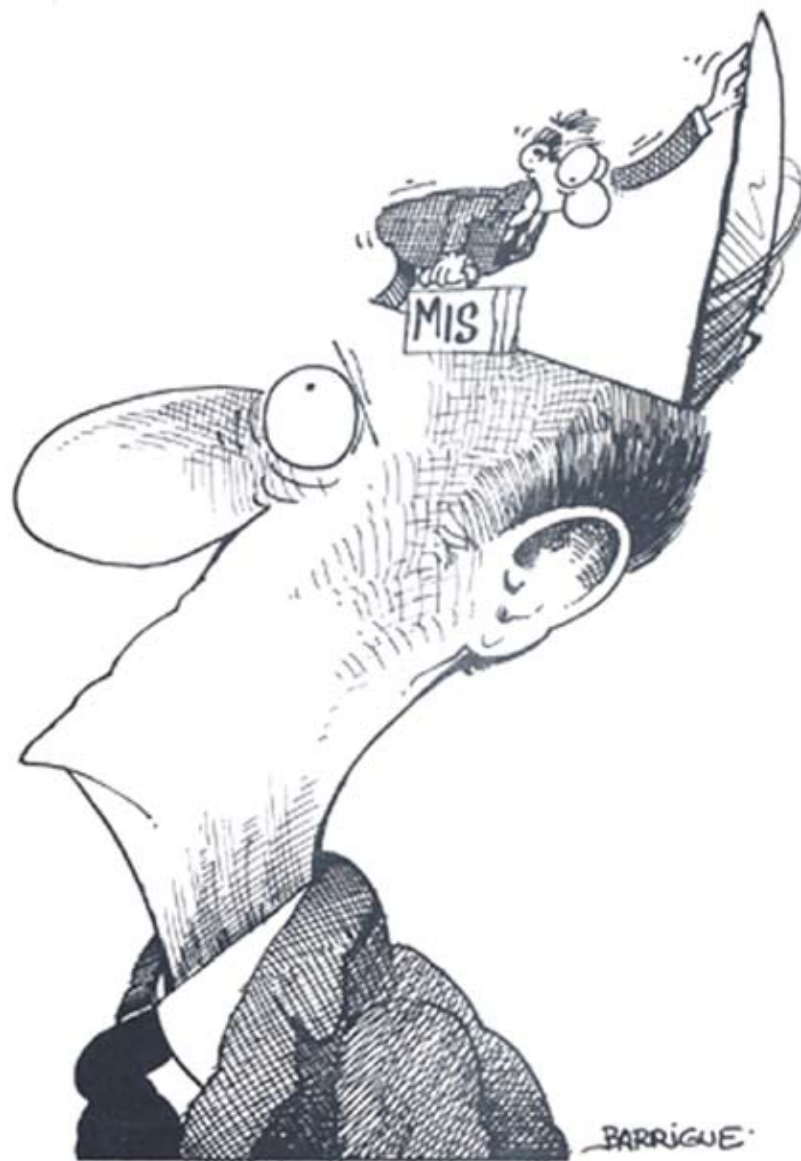
Abschliessend kann man auf Grund der Resultate von SOPHIA sagen, dass die Schweizer wie Paul Valéry denken: „Alles verändert sich, sogar die Zukunft ist nicht mehr das, was sie einmal war!“ Nur dass er darüber lachte! ○

### NUR DIE RAHMENBEDINGUNGEN SIND SCHLECHT, WAS DIE KONKURRENZFÄHIGKEIT DER SCHWEIZ ANBELANGT



### HÖCHSTES VERTRAUEN IN DAS POLITISCHE SYSTEM DER SCHWEIZ ABER GROSSE ZURÜCKHALTUNG GEGENÜBER DEN REFORMEN





**M.I.S Trend S.A.**

Pont Bessières 3 | CH-1005 Lausanne | +41 21 320 95 03 (T) | +41 21 312 88 46 (F)  
Worbstrasse 225 | CH-3073 Gümligen | +41 31 950 21 50 (T) | +41 31 950 21 59 (F)  
info@mistrend.ch | www.mistrend.ch